

Gemeinsam die Welt entdecken

Konzeption

Kinderkrippe Kinderwelt

*„Bildung ist ein individueller, sich an und in der Person,
am Ende durch sie vollziehender Vorgang.*

Ich bilde mich, lautet die richtige Beschreibung.

Eine Form, die mir ein anderer aufprägt,

macht mich nicht zum Gebildeten,

sondern zu einem Gebilde.“

Hartmut von Hentig

Inhalt

Vorwort	5
1. Grundlageninformation	5
1.1 Träger-Leitbild.....	5
1.2 Grundlage.....	6
2. Vertragspartner	7
2.1 Auswirkungen auf die Aufnahmebedingungen.....	7
2.2 Sonstige Auswirkungen.....	7
3. Räumliche Bedingungen	8
3.1 Lage des Hauses.....	8
3.2 Architektur des Hauses.....	8
3.3 Räumlichkeiten und Ausstattung.....	8
4. Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit	11
4.1 Personelle Ausstattung.....	11
4.2 Teamarbeit.....	11
5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	12
5.1 Der pädagogische Rahmen.....	12
5.2 Pädagogische Grundsätze.....	12
5.3 Bildungsauftrag.....	13
5.4 Situationsansatz.....	14
5.5 Bild des Kindes.....	15
5.6 Bindung und Beziehungen.....	16
5.7 Entwicklung und Förderung von Basiskompetenzen.....	16
5.8 Emotionale Stabilität – Eingewöhnung.....	21
5.9 Offene Arbeit – Bezugspersonen.....	22
5.10 Haltung der Pädagoginnen.....	22
6. Förderung von Bildungs- und Erziehungsbereichen	24
6.1 Sprachliche Bildung und Förderung.....	24
6.2 Bewegungserziehung.....	26
6.3 Kreativer – musischer Bereich.....	27
6.4 Sozial-emotionale Erziehung.....	28
6.5 Inklusion.....	29
6.6 Recht auf Beteiligung.....	31
6.7 Umweltbildung.....	33
6.8 Gesundheitserziehung.....	34
6.9 Mathematische Bildung.....	36
6.10 Naturwissenschaftliche und technische Bildung.....	37

7. Umsetzung der Abläufe in der Krippe.....	39
7.1 Rituale – Tagesablauf	39
7.3 Schlafen – Ruhezeiten	40
7.4 Spiel.....	40
7.5 Beobachtung.....	41
7.6 Montessori – lebenspraktische Übungen	43
7.7 Strukturierte Lernangebote	44
8. Erziehungspartnerschaft	45
9. Öffentlichkeits- und Gemeinwesenarbeit	46
10. Ausfallmanagement.....	47
11. Beschwerdemanagement	48
12. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.....	49
13. Qualitätssicherung	50
14. Schlusswort	51
15. Literatur.....	51
16. Impressum	51

Vorwort

Liebe Leser und Leserinnen,

wir begrüßen Sie und Alle, die an unserer Einrichtung interessiert sind ganz herzlich und laden Sie ein, sich über unsere Arbeit zu informieren. Aufbauend auf den allgemeinverbindlichen Grundlagen der Rahmenkonzeption der Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH wurde das vorliegende Hauskonzept in Absprache mit dem Träger entwickelt.

Das Konzept ist für uns eine langfristige Planungsgrundlage von zielgerichtetem Handeln für eine gelingende Bildungs- und Erziehungsarbeit. Professionelle Arbeit bedingt eine ständige Auseinandersetzung der Kolleginnen und Kollegen mit den eigenen Werten, Vorstellungen und Haltungen. Nicht zuletzt spielt die eigene Lebensbiographie und die ständige Eigenreflexion eine zentrale Rolle im Berufsfeld von Erziehung und Bildung. Unser Handeln, unsere Entscheidungen müssen sich an, von Allen akzeptierten, Grundsätzen orientieren. Die Grundsätze stellen für die Mitarbeitenden eine Orientierungshilfe dar, die ihnen aber genügend Freiraum bietet, sich als Fachfrau und als Individuum einzubringen. Was die konkrete Umsetzung von Bildung in der Kinderkrippe bedeutet, ist im folgenden Konzept beschrieben. Sie dient als Nachschlagewerk und Arbeitsinstrument. Detaillierte Prozesse und Standards für die pädagogische Arbeit sind in einem Qualitätshandbuch genau beschrieben. Dies ist ein verbindliches Regelwerk für alle Paritätischen Kindertageseinrichtungen.

Die folgende Konzeption richtet sich an Alle, die unsere Arbeit näher kennenlernen möchten.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen das Kinderweltteam!

Aus Gründen der Vereinfachung haben wir uns entschieden, die weibliche Form zu wählen, da in den Kitas überwiegend weibliches Personal arbeitet.

1. Grundlageninformation

1.1 Träger-Leitbild

Die Kinderkrippe ist eine Einrichtung der Ludwig-Maximilians-Universität München des Campus Großhadern und Innenstadt, unter der Betriebsführung der Gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH Südbayern.

Der Paritätische in Bayern ist ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Getragen von der Idee der Parität, der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten, arbeitet die Paritätische Kindertagesbetreuung, wie auch der Paritätische in Bayern, ohne konfessionelle und parteipolitische Bindung.

Der Paritätische in Bayern hat einen sozialen und politischen Anspruch. Er setzt sich für soziale Belange der Gesellschaft auf politischer Ebene ein, ist Dachverband für freie soziale Vereine und Organisationen und betreibt in seinen gemeinnützigen Gesellschaften soziale Einrichtungen.

Die Prinzipien Vielfalt, Offenheit und Toleranz prägen das tägliche Handeln im Paritätischen. Dies gilt im Umgang mit den Mädchen und Jungen, deren Eltern und Familienangehörige, sowie für das Verhalten der Mitarbeitenden untereinander.

In unserer Arbeit mit und für Kinder sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf seelische, körperliche und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang, sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität, ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

Diese Prinzipien bilden die Basis für die vorliegende Konzeption. Sie sind Leitgedanken sowohl für den Bereich der Organisation, als auch für die Ziele der pädagogischen Arbeit.

1.2 Grundlage

„Jedes Kind hat ein Recht, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und gesellschaftlich gesund und normal in Freiheit und Würde zu entwickeln.“ Nach der UN-Kinderrechtskonvention, sowie Artikel 1 und Artikel 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ist die Würde des Menschen und damit auch des Kindes unantastbar und somit oberstes Prinzip unseres pädagogischen Handelns. Grundlagen für die Betreuung und die pädagogische Bildungs- und Erziehungsarbeit sind dabei das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG 1.8.2005) und der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (2006). Pünktlich zum fünften Geburtstag des Bildungsplanes wurde eine Handreichung zur Vertiefung und Präzisierung des Planes für die ersten drei Lebensjahre erstellt. Die Handreichung stellt das Kind in den Mittelpunkt und zeigt Wege auf, wie gute Bildung in den ersten drei Lebensjahren gelingen kann und trägt somit zu einer Professionalisierung der Pädagoginnen bei.

Die Kindheit ist das Fundament des Lebens und des lebenslangen Lernens. Die Kindertagesbetreuung ist ein wesentlicher Baustein einer gelungenen Kindheit und Bildungsbiografie.

Die Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH trägt zu einer kinderfreundlichen Gesellschaft bei. Die individuelle Wahrnehmung des Kindes, die Achtung seiner Persönlichkeit und seine Bildung prägen die Zielsetzungen unseres pädagogischen Handelns.

Die Kindertageseinrichtungen der Paritätischen Kindertagesbetreuung orientieren sich an den Eltern in deren Alltagssituation. Diese Konzeption berücksichtigt den Bedarf nach Arbeitsflexibilisierung in der modernen Lebenswelt, ohne die pädagogischen und entwicklungspsychologischen Bedürfnisse der Kinder zu vernachlässigen.

2. Vertragspartner

Der Vertragspartner der Einrichtung ist der Freistaat Bayern, vertreten durch die Verwaltungsdirektion der Kliniken Großhadern-Innenstadt.

2.1 Auswirkungen auf die Aufnahmebedingungen

Die Kinderkrippe versteht sich als Bildungsinstitution, die familienergänzend und familienunterstützend arbeitet. Den Kliniken Großhadern-Innenstadt stehen 48 Krippenplätze für ihre Betriebsangehörigen für Kinder im Alter von 8 Wochen bis zum Kindergarteneintritt zur Verfügung. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihrem Bedarf entsprechend die Nutzungszeit stundenweise zu buchen und aufgrund des Schichtdienstes wöchentlich neu festzulegen.

Die Gebührenordnung richtet sich nach den Vorgaben der Münchner Förderformel. Die Aufnahme erfolgt über den Kita Finder.

2.3 Sonstige Auswirkungen

Die Kinderkrippe ist ganzjährig Montag bis Freitag von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. An Feiertagen und am Wochenende ist die Krippe geschlossen. Die Schließungszeiten beschränken sich auf 20 Arbeitstage.

Die LMU stellt der Gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH den Neubau und die dazugehörigen Außenanlagen einschließlich der Versorgung mit Heizung, Strom und Wasser unentgeltlich zur Verfügung. Bauliche Maßnahmen werden vom staatlichen Bauamt getätigt.

Die laufende Instandhaltung an Gebäude und Außenanlagen werden vom Klinikum durchgeführt. Bestellungen und Neuanschaffungen sowie die tägliche Versorgung werden über den Transportdienst des Krankenhauses getätigt.

Die gesamte Verpflegung wird in Absprache mit der Klinik und der Krippenleitung aufgestellt. Die Organisation des Essens obliegt einem Catering - Unternehmen. Alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände werden von der Klinik getragen.

Das komplette Inventar der Einrichtung ist Eigentum des Klinikums.

3. Räumliche Bedingungen

3.1 Lage des Hauses

Die Kinderkrippe befindet sich auf dem Klinikgelände in unmittelbarer Nähe des Haupteinganges zum Klinikum Großhadern und ist von der U-Bahn Haltestelle „Klinikum Großhadern“ aus in wenigen Minuten erreichbar. Der Stadtteil Großhadern ist derzeit ein Zuzugsgebiet, in dem ständig neue Wohnanlagen und Bürogebäude gebaut werden. Auch werden auf dem Klinikgelände neue medizinische Zentren entstehen. 2020 wird die „Hauersche Kinderklinik“ von der Innenstadt nach Großhadern verlegt. Die größte Herausforderung der nächsten Jahre wird die künftige Modernisierung des kompletten Krankenhauses sein. In Planung ist ebenso die Verlängerung der U-Bahn nach Martinsried.

Angrenzend an das Klinikgelände liegt der „Fürstenrieder Wald“ und die Gemeinde Martinsried, auf dem sich neu gebaute Forschungszentren und Institute der LMU befinden. In den nächsten Jahren wird dieses Gebiet mit Großhadern immer mehr zusammenwachsen. Der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen wird sich dadurch erheblich erhöhen.

3.2 Architektur des Hauses

Das Haus ist ein freistehendes Gebäude mit einem Unter-, Erd-, und Obergeschoss, sowie einem Keller bestehend aus Wasch- und Lagerräumen. Die Krippe verfügt über einen großen Garten, der den Bedürfnissen dieser Altersstufe entsprechend gestaltet wurde.

Es gibt vier große Räume mit jeweils angrenzenden Schlaf-, Neben- und Sanitärräumen und einem Bistro. Da das Gelände abschüssig ist, wurden diese Räume im Untergeschoss angesiedelt. Diese sind über eine Treppe und einen zusätzlichen Aufzug erreichbar. Jeder Raum hat einen direkten Zugang zum Garten.

Im Erdgeschoss liegen der Speisenverteilungsraum, ein großzügiger Eingangsbereich und das Büro. Außerhalb gibt es 2 Kinderwagenabstellplätze. Im Obergeschoss befinden sich ein Besprechungsraum, ein weiteres Büro, ein Personalraum und die Mitarbeiterinnengarderobe.

Die Architektur des Hauses wurde so konzipiert, dass es optisch zu den restlichen Gebäuden des Klinikareals passt.

3.3 Räumlichkeiten und Ausstattung

Räume, in denen Kinder leben, spielen und lernen, bilden immer mit. Sie sind Erfahrungs- und Erkundungsräume. Das heißt diese müssen so gestaltet sein, dass sie Kinder anregen und gewährleistet ist, dass sie eigenaktiv und kreativ tätig werden können. Unser Raumkonzept orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung, Forschen, nach schöpferischen und ästhetischen Erfahrungen, sowie nach Ruhe und Rückzug. Es wird darauf geachtet, dass die Intimsphäre der Kinder geschützt ist und gleichzeitig ein transparentes Arbeiten gewährleistet wird und wenig Einmischung von Erwachsenen erforderlich ist, hinsichtlich von Gefährdungen.

Die Kinderkrippe verfügt über 4 Aktionsräume, die den Tätigkeitsbereichen der Bewegung, Musik und Rollenspiel, Bauen und Konstruieren, Wahrnehmung und Rückzug zugeordnet sind. Zudem stehen den Kindern ein Werkraum, ein Musikzimmer, bzw. Sprachförderraum und ein Bistro, sowie vier Schlaf- und Sanitärräume zur Verfügung. Die Räume sind hell, haben hohe Decken und sind über die Terrasse mit dem Außen Gelände verbunden.

Der längliche Flurbereich bietet den Kindern als Spielbereich vielfältige Möglichkeiten der Bewegung und des Transportierens. Alle Räume sind nebeneinander gruppiert und sind über den Gang erreichbar.

Im Personalraum befindet sich eine Teeküche, die während des Tagesablaufes mit den Kindern ebenfalls genutzt werden kann.

Wir praktizieren die innere Öffnung unter Einbezug der Montessoripädagogik. Dadurch werden den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum eigenständigen Handeln geboten. Die Kinder können sich während des Tages je nach eigenen Interessen ihre bevorzugten Räumlichkeiten und Spielpartner selbst wählen.

Wir verstehen unsere Räume als Lernorte, die so vorbereitet und strukturiert sind, dass dem Kind vielfältigste Anregungen und Anreize zu selbstinitiierten Lernen geboten sind. Wir möchten dem Kind die Möglichkeit geben, in einer dem Entwicklungsstand angemessenen Umgebung wachsen zu können.

Alle Funktionsräume verfügen über ein zusätzliches Angebot an altersentsprechendem Spielmaterial, sowie über ein Repertoire an Bilderbüchern zur Förderung der Sprachentwicklung, Literacy-Erziehung, sowie zur interkulturellen und geschlechterbewussten Erziehung. Die Räume wurden so eingerichtet, dass wenig Regulation der Pädagoginnen notwendig ist und den Kindern größtmögliche Freiräume geboten werden.

Garten:

Aufgrund der Errichtung der 2. Kinderkrippe (2015) wurde der schon bestehende Garten für beide Häuser neukonzipiert und naturnah angelegt. Das neuangelegte Gelände wird durch einen Zaun getrennt und ist mit einer Gartentüre miteinander verbunden.

Der Garten wurde so gestaltet, dass er vielfältige Sinneserfahrungen bietet. Dabei geht es um das Erleben ursprünglicher Elemente, um das Spielen in Sand und Erde, aber auch Möglichkeiten zur Ruhe und Versteckzonen wurden eingeplant, in Form von Nischen und Trampelpfaden als Rückzugsmöglichkeiten. Der Garten wird als „erweiterter Raum“ gesehen und bietet Anregungen zur aktiven Auseinandersetzung mit der Natur. Aufgrund der Gestaltung findet jedes Kind seinem Bedürfnis nach individuelle Herausforderungen und erkennt die eigenen körperlichen Fähigkeiten.



4. Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit

4.1 Personelle Ausstattung

Auf der Grundlage des BayKIBIG richten wir uns nach den gesetzlichen Vorgaben des Anstellungs- und Qualifikationsschlüssels. Das Team der Kinderwelt besteht hauptsächlich aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, die von Praktikantinnen unterstützt werden.

Als Ausbildungsbetrieb für zukünftiges pädagogisches Personal pflegen wir eine enge Kooperation mit den Fachakademien.

4.2 Teamarbeit

Die Qualität in der Kinderkrippe ist maßgeblich von der Kompetenz und der Motivation der einzelnen Mitarbeiterin abhängig. Das Personal wird daher in Zielbildungsprozesse miteinbezogen und kontinuierlich hinsichtlich des Inhalts ihrer Funktion informiert, geschult und in der entwicklungspädagogischen Grundlegung der Konzeption und deren Umsetzung aus- und fortgebildet. Die Vorgabe von entsprechenden Rahmenbedingungen durch den Träger, sowie die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen zur notwendigen Fort- und Weiterbildung sind Voraussetzungen für fachlich fundierte und qualitativ gute Erziehungsarbeit.

Jedes Teammitglied hat unter Berücksichtigung seiner fachlichen Ausbildung und seiner Kenntnisse und Fähigkeiten Teilarbeiten zu erfüllen, die sich aus dem gemeinsamen Ziel begründen. Die Aufteilung der Teilarbeiten geschieht nach Kriterien, die der pädagogischen Grundlegung der Arbeit und den speziellen arbeitsorganisatorischen Möglichkeiten entsprechen. Die Inhalte der Teilarbeiten begründen sich einerseits aus den Funktionen der Mitarbeiterinnen, andererseits werden sie je nach Thema und methodischem Vorgehen in den Teamsitzungen abgestimmt, festgelegt und dokumentiert. Fortwährende Teamgespräche sorgen für einen ständigen fachlichen Austausch in der Kinderkrippe. Einmal jährlich finden Jahresgespräche mit dem Personal statt, bei denen Ziele und Entwicklungsperspektiven festgelegt werden. Regelmäßige Schulungen in der Kinderkrippe zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marcel Rosenberg tragen zu einer Professionalisierung von Streitkultur und Konfliktbewältigung im Hause bei. Somit leben die Pädagoginnen den Kindern ein adäquates Modell vor, an dem sie sich orientieren können und zeigen ihnen Wege zu Lösungsmöglichkeiten, als Vorbild im Alltag auf. Zusätzlich arbeiten wir nach dem „Interaktionskonzept –Marte Meo“. Dieses basiert auf ressourcenorientiertes und interaktives Verhalten der Pädagoginnen, die anhand von kurzen Videosequenzen ihre eigene pädagogische Intervention mit einer Fachfrau reflektieren und im Krippenalltag erlernen diese Erkenntnisse umzusetzen.

5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

5.1 Der pädagogische Rahmen

Die Beschreibung des pädagogischen Rahmens dient der Orientierung und Information über die Arbeit in den Paritätischen Kindertageseinrichtungen. Sie zeigt unsere besonderen Schwerpunktsetzungen in der pädagogischen Arbeit auf und geht auf die Punkte näher ein, die die Paritätische Kindertagesbetreuung besonders auszeichnen.

Wir orientieren uns dabei an neuen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen und an der Bindungsforschung sowie am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

5.2 Pädagogische Grundsätze

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken, sowie zur Integration zu befähigen.“ (Art. 10 BayKiBiG)

Die Ziele der Gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH orientieren sich an den im BayKiBiG formulierten Zielsetzungen unter besonderer Beachtung der im Leitbild formulierten Prinzipien.

Unser pädagogisches Leitziel ist die Vermittlung und Stärkung von Basiskompetenzen, um die Kinder für die vielfältigen Anforderungen im Leben und in der Schule zu befähigen. Dies geschieht in Erziehungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten der Kinder, Ziel aller Bemühungen ist es, dass sich das Kind zu einem fröhlichen, aktiven, eigen- und sozialverantwortlichen, wertorientierten Menschen entwickelt. Wir sehen das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung und messen der Entfaltung eines positiven Selbstkonzeptes eine hohe Bedeutung bei. Es gibt 3 wesentliche Aspekte, die alle Paritätischen Kindertageseinrichtungen verbinden: „Aktive Beteiligung“, „soziale Selbständigkeit“ und „Bildung“.

Uns ist es ein besonderes Anliegen den Kindern eine geeignete Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen, Sicherheit und Geborgenheit erfahren, Autonomie erleben und ihre eigene persönliche Entwicklung respektiert wird.

Mit unserer Arbeit leisten wir einen gesellschaftspolitischen Beitrag für Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe von Mädchen und Jungen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem kulturellen Hintergrund oder ihrer Weltanschauung.

Aus den unterschiedlichsten individuellen Gründen verfügen nicht alle Eltern über die Möglichkeiten, die Verantwortung für die Entwicklung und Bildung ihrer Kinder ausreichend zu übernehmen. Unsere pädagogische Aufgabe ist es, die Ressourcen und Kompetenzen der Familien zu stärken, um dadurch dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen und es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Dazu gehören insbesondere der gesetzlich verankerte „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ (§ 8a SGB VIII) und unterstützende Hilfen zur kindbezogenen Armutsprävention. Die Sicherung des Wohls der Kinder kann nur auf der Basis eines kooperativen Zusammenwirkens zwischen Jugendamt und Träger gelingen. Die notwendige Grundlage hierbei liefert die „Münchner Grundvereinbarung“, die die Kinderkrippe mit der „Landeshauptstadt München“ abgeschlossen hat. Diese be-

inhaltet im §3 Handlungsschritte zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos und die Erarbeitung von Vorschlägen für erforderliche und geeignete Hilfen. Bei Bedarf wird eine externe „insoweit erfahrene“ Fachkraft hinzugezogen, um weitere Handlungsschritte einzuleiten und notwendige Gespräche mit den Pädagoginnen und Personensorgeberechtigten zu führen.

5.3 Bildungsauftrag

„Das bayerische Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist zum 1. August 2005 in Kraft getreten. Es ist ein Gesetz für Kinder und Familien, das den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen stärkt und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit“ fördert. (Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen).“

In der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Die Vorgaben dazu werden im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan erläutert, der eine umfassende und klare Antwort darauf gibt, wie eine zeitgemäße Erziehung und Bildung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zum Schuleintritt auszusehen hat. Dieser geht ausführlich auf die Aufgaben der Pädagoginnen ein, die mit der Förderung von Kindern zusammenhängen und auf die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse.

In dem Bildungsplan geht es vorrangig um die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, wie Lernkompetenz, Eigenständigkeit, Risikobereitschaft, Leistungsbewusstsein und sozialer Kompetenzen.

Zu fördern sind in einer Kinderkrippe laut Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan vorrangig der Erwerb kommunikativer Kompetenzen, zu denen auch die Beherrschung von Fremdsprachen gerechnet wird, die personalen, emotionalen und sozialen Kompetenzen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Förderung individueller Kompetenzen und Ressourcen, die die Kräfte des Kindes mobilisieren es befähigen, ein Leben lang zu lernen und ihnen vielfältige Horizonte eröffnen.

Das ganzheitliche Bildungsverständnis lässt sich in seinen Leitzielen folgendermaßen beschreiben:

- Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung
- Stärkung lernmethodischer Kompetenz
- Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan hat in seiner Grundannahme verankert, dass der Mensch eine angeborene Tendenz hat:

- Zu wachsen und sich zu entwickeln,
- Herausforderungen zu meistern,
- Ein stimmiges Selbstkonzept zu entwickeln.

Dazu braucht er die Unterstützung seiner sozialen Umgebung, die in ko-konstruktiven Prozessen erfolgt.

*„Erkläre mir und ich werde vergessen,
zeige mir und ich werde mich erinnern,
beteilige mich und ich werde verstehen.“*

Nach den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung lernen Kinder nur in Projekten, die in ihrem Lebenszusammenhang stehen, an Vorerfahrungen anknüpfen und wiederholt werden. Im Gehirn werden „Trampelpfade“ gelegt, die sich nur durch ständige Wiederholung und emotionale Beteiligung festigen. Dinge, die für das Kind nicht von Interesse sind werden vom Gehirn aussortiert. Je größer die emotionale Beteiligung ist, umso mehr Nervenzellen werden miteinander verknüpft. Kinder sind neugierig auf Wissen, das unmittelbar mit ihrer Umwelt zu tun hat.

Sie eignen sich die Welt durch Selbsttätigkeit an. Das Kind bildet sich aus sich heraus. Lernen geschieht ganzheitlich. Der Erwachsene steht dem Kind als kooperativer Partner zur Seite und ermöglicht ihm vielfältige Erfahrungen und Handlungsspielraum, der seiner Entwicklung förderlich ist.

Das Kind eignet sich Wissen und die für seine momentane Entwicklung notwendigen Kenntnisse über das „Be-Greifen“ an. Es nimmt die Welt mit den Sinnen wahr. Neurobiologen beschreiben das Gehirn als aktives System, das mit einem gewissen Grundstock an Vorwissen auf die Welt kommt und dann sofort beginnt, Fragen an die Umwelt zu stellen. Vom ersten Schrei an sind Kinder vor allem damit beschäftigt herauszufinden, was um sie herum passiert. Der Informationsstrom von Sinnesorganen und die ständige aktive Wechselwirkung mit der Umwelt bestimmen, wie sich das Gehirn des Kindes entwickelt, was es lernt und welche Begabungen es entfaltet.

Fazit: Kinder brauchen Lernprozesse, bei denen Erfahren, Entdecken und Erforschen am Anfang stehen. Sie brauchen Lernprozesse, die Bewegung, Sinneswahrnehmung und Erkenntnis effektiv verknüpfen.

5.4 Situationsansatz

Unsere Kinderkrippe praktiziert eine zeitgemäße Pädagogik, die sich durch ein individuell abgestimmtes Konzept und eine Gemeinwesen- und Situationsorientierung auszeichnet. Zeitgemäße Pädagogik bedeutet: „Weg von der „Beschäftigungs- Animationspädagogik – hin zur Kompetenz-Impulspädagogik“. Das Konzept, alle Kinder gemeinsam leben und lernen zu lassen, erfordert zwangsläufig eine veränderte Pädagogik und neue Organisationsstrukturen, denn jedes Kind ist anders, lernt anders und hat andere Interessen. Unsere Pädagogik hat zum Grundsatz, die individuellen Begabungen eines jeden Kindes zu entdecken und zu fördern. Dabei stehen die Ressourcen der Kinder im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Ziel ist es, Sorge dafür zu tragen, dass jedem Kind optimale Bedingungen für das Wachstum geschaffen werden. Weder müssen Alle das Gleiche lernen und können, noch werden Alle in gleicher Weise gefördert.



In einer gesellschaftlichen Umwelt, die zunehmend weniger durchschaubar und greifbar ist, die von Medien und von einer Flut von Konsumangeboten beherrscht wird, brauchen Kinder Primärerfahrungen und möglichst viele Freiräume, die sie selber ausfüllen.

Die Krippe wird zum Lebensraum der Kinder. Sie ist ein Möglichkeitsraum, indem sich die Persönlichkeit des Kindes entfaltet, um in die Gesellschaft und ihre Kultur hineinzuwachsen.

Die Lernprozesse in der Krippe werden so gestaltet, dass sich diese an der Lebenswelt der Kinder orientieren und nicht an vorgegebenen Inhalten oder Fächern. Das Kind soll befähigt werden, gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen selbstbestimmt und sachgerecht zu bewältigen. Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten stehen dabei im Mittelpunkt.

Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz. Dieser ist ein ganzheitlicher Ansatz, wobei das Lernen als ein wechselseitiges, ganzheitliches Erfahrungslernen verstanden wird.

Wir sehen uns als Partner der Kinder, die wir als gleichberechtigte Individuen verstehen, deren Basiskompetenzen zu stärken sind und deren Bedürfnisse und Freiräume bzw. Räume für selbstbestimmtes Tun und Handeln beachtet werden, um die eigene Handlungskompetenz zu erweitern.

Die Kinder sollen nicht programmiert oder bestimmt werden, sondern mit den Pädagoginnen die Lebenswelt erobern können, in einem Rahmen, in dem sie sein können wie sie selbst sind, ihre Stärken ausbauen und Fähigkeiten und Kenntnisse erweitern können und eine eigene Identität entwickeln, unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Lebenssituation.

5.5 Bild des Kindes

Das Bild des Kindes ist entscheidend für das pädagogische Handeln. Früher wurde das Kleinkind als passives, hilfloses Wesen angesehen, das kriechen muss, da es ohne Phantasie und Kreativität ist. Heute weiß man, dass es sich aus sich selbst herausbildet. Jedes Kind hat einen angeborenen Drang, die soziale und materielle Welt zu begreifen. Es verfügt über eine kindliche Neugier, ausgedrückt als Interesse und Freude. Diese Neugier bleibt dem Kind erhalten, wenn es die Möglichkeit zum selbständigen Handeln und zur aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt bekommt. Die Pädagogin kann das Kind in seiner Entwicklung behindern, einengen und ihm notwendige Rahmenbedingungen vorenthalten, oder ihm günstige Entwicklungsbedingungen schaffen, geeignete Angebote machen und ihm individuellen Entwicklungsspielraum geben. Das Kind wird als Mitgestalter der eigenen Erziehung gesehen, ausgestattet mit der Fähigkeit, seine Umwelt selbst zu konstruieren und aktiv den Entwicklungsprozess zu bestimmen. Speziell Kleinkinder benötigen einen Lebensraum, in dem sie den eigenen Rhythmus und das eigene Tempo bestimmen können.

Entwicklungstabellen können oft beirren, da die Entwicklung bei den Kindern sehr unterschiedlich verläuft. Man spricht von sogenannten „Entwicklungsfenstern“, die sich unterschiedlich öffnen. Kinder haben persönliche Stärken und Schwächen, die sich verändern können. Die Pädagogin schafft günstige Bedingungen, die zu einer guten Persönlichkeitsentwicklung führen.

5.6 Bindung und Beziehungen

Von der Eltern-Kind-Bindung zur Erzieher-Kind-Beziehung

Die Entwicklung des Kindes beruht auf einer gefühlsmäßigen Bindung an erwachsene Menschen. Die Art und Weise, wie die Bezugsperson auf die Signale des Kindes reagiert und wie der Austausch zwischen dem Kind und der Bezugsperson erfolgt, hat Einfluss auf die sich entwickelnde Beziehung. Wichtig sind Nähe und Zuverlässigkeit, ein liebevoller Umgang und die kontinuierliche Bereitschaft des Erwachsenen zu zeigen, dass die kindlichen Bedürfnisse verstanden werden und auf sie eingegangen wird. Nur auf der Grundlage einer sicher gewachsenen Bindung und Geborgenheit zeigt das Kind Explorationsverhalten und macht sich auf, seine Umwelt zu entdecken. Vor diesem Hintergrund wird unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersgruppen in unserer Einrichtung nach einem verbindlichen Eingewöhnungskonzept gearbeitet.

In der Kindheit sind die Beziehungen zu anderen Kindern und mit zunehmendem Alter auch die Beziehungen innerhalb von Gruppen von großer Bedeutung.

Unser pädagogisches Handeln regt gruppenspezifische Prozesse an und unterstützt das Entstehen von Freundschaften. Pädagogische Angebote finden in der Regel in altershomogenen Gruppen statt.

Das Erleben von positiver sozialer Zugehörigkeit ist unser Ziel für jedes einzelne Kind. Es sichert das emotionale Wohlbefinden, als elementare Voraussetzung für den Bildungserfolg.

5.7 Entwicklung und Förderung von Basiskompetenzen

Der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan“ (BEP) beschreibt den gesetzlichen Orientierungsrahmen der Arbeit mit Kindern von 0-6 Jahren in Kindertageseinrichtungen.

Zu fördernde Basiskompetenzen sind:

5.7.1 Motivationale Kompetenz

Zu fördern sind unter diesem Punkt das Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit und Neugier.

Die Kinderkrippe versteht sich als Ort der Autonomie. Die Pädagoginnen haben Achtung vor der Eigenaktivität und Eigeninitiative der Kinder, unterstützen und begleiten sie bei ihren Entwicklungsprozessen.

Lernarrangements werden so abgestimmt, dass sie die Interessen und Bedürfnisse des Kindes berücksichtigen. Der Bildungsverlauf des Kindes wird beobachtet und dokumentiert. Frühe Begabungen, Talente und Ressourcen werden erkannt und entsprechende Unterstützungsangebote geplant. Um ein stimmiges Selbstkonzept zu entwickeln, braucht das Kind die soziale Eingebundenheit seiner Umgebung. Die Kinderkrippe un-

terstützt das Kind durch eine anregungsreiche Umgebung, sowie durch ein positives soziales, emotional befriedigendes Umfeld. Die Neugierde und Entdeckungsfreude des Kindes und seine Erfahrungen werden akzeptiert und anerkannt. Die Pädagoginnen begleiten und fördern die Kinder auf ihren Entdeckungsreisen und geben Impulse, um die Anstrengungsbereitschaft des Kindes zu stärken und auszubauen.

5.7.2 Selbstkompetenz und Selbstwahrnehmung

Unter diesen Begrifflichkeiten wird das Wissen über sich selbst verstanden.

Mit der Selbstwahrnehmung beginnt das Kind, das Gegenüber als eigenständige Person wahrzunehmen. Es beginnt, mehr sein Ich zu entdecken und seinen eigenen Willen zu entwickeln, selbst zu bestimmen und zu handeln. Am Ausgeprägtesten findet sich dieser Prozess der Autonomie in der sogenannten „Trotzphase“ bzw. Selbstfindungsphase“ die von Eltern und Pädagoginnen viel Geduld, Einfühlungsvermögen und Klarheit fordert.

Durch eine individuell abgestimmte Eingewöhnung und eine emotionale sichere Beziehung zu den Pädagoginnen wird das Kind bei dem Prozess der Selbstwahrnehmung und Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes unterstützt. Beobachtungsfähigkeit und Einfühlungsvermögen sind erforderlich, um zu erkennen, wie ein Kind mit der Situation der Ablösung zurechtkommt, wie viel und welche Unterstützung es benötigt. Die Basis hierfür ist ein Gefühl des Geborgenseins und des Vertrauens. Nur aus dem Sicherheitsgefühl heraus kann es sich mit Unvertrautem und Neuem auseinandersetzen. Kinder können Ängste und Gefühle des Verlassenseins leichter verarbeiten, wenn sie sich als Person beachtet und angenommen fühlen.

Fazit:

Kinder brauchen Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, um mutig und aktiv durch das Leben zu gehen!

5.7.3 Soziale Kompetenz

Soziale Beziehungen sind eine Grundvoraussetzung sämtlicher Lern- und Bildungsprozesse.

Zu einem guten Lernumfeld gehören eine stabile, soziale Umgebung und verlässliche emotionale Beziehungen zu Erwachsenen. Die Konstellation der Altersmischung verringert den vorhandenen Konkurrenzdruck und fördert gleichzeitig soziale Aspekte, wie Rücksichtnahme und Solidarität.

Das kleine Kind lebt seinen Egozentrismus und erlebt sich als Nabel der Welt. Im Laufe seines Lebensalters verändert sich diese Sichtweise. Das Kind erlebt sich als Teil der Gemeinschaft und kann sich durch seine sozialen Lernprozesse in diese einfügen. Kommunikation ist die Grundlage sozialer Interaktion. Sie ist bereits bei Säuglingen vorhanden. Sie wenden dabei eine Vielzahl nicht-verbaler Kommunikationsformen an.

Das tägliche Miteinander in der Kinderkrippe bereitet das Kind auf das weitere Leben in der Gemeinschaft vor. Die Kinder lernen, mit Konflikten, eigenen Emotionen (Wut, Trauer, Freude) und denen der Anderen umzugehen. Soziale Lebenskompetenz heißt auch Erziehung zur Kooperationsbereitschaft, sowie respektvoller Umgang und Achtung vor dem Anderen.

Das Ziel zur Vermittlung von sozialer Lebenskompetenz bedeutet:

- Kinder lernen in einem überschaubaren Rahmen Verantwortung zu übernehmen
- Die Kinder werden in ihrer Kontaktfähigkeit zu Anderen gefördert
- Kinder entdecken ihre eigenen Ideen und Stärken
- Kinder erkennen verständliche und nachvollziehbare Regeln und Grenzen

5.7.4 Lernmethodische Kompetenz (wie erwerbe ich Wissen, wie löse ich Probleme)

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen. Die Krippe bietet einen Ort des Lernens indem die Kinder das Lernfeld sind. Das Spiel ist die einzige Lernform des Kindes. Ausgehend von der Lebenswelt der Kinder erschließen die Pädagoginnen ihnen vielfältige Zugänge zu Wissen und Weltverständnis, um Freude zu lebenslangem Lernen zu erleben. Die Kinder erkunden die Welt mit einem unermüdlichen Wissensdrang und mit großer Neugierde. Sie konstruieren im selbsttätigen Handeln individuelle und gemeinsame Bildungserfahrungen. Die Pädagoginnen nehmen das Staunen der Kinder auf, begleiten ihre Ideen, Fragen und Erkenntnisse und entwickeln diese gemeinsam mit ihnen weiter.

Für jeden Entwicklungsschritt gibt es einen besonders günstigen Zeitpunkt (Entwicklungsfenster). Wird diese Zeitspanne verpasst, ist die Anstrengung umso größer, das Verpasste nachzuholen.

Lernen heißt:

- Interessiert und engagiert sein
- Sich Wissen aneignen und selbst aktiv sein
- Neue Dinge erkunden und erforschen
- Vertrautes praktizieren
- Mit Veränderungen und Differenzen klar- und zurechtkommen
- Beziehungen aufbauen
- Mit Gleichaltrigen Erfahrungen austauschen
- Schwierigkeiten angehen
- Positive Lernerfahrungen in Verbindung mit Vertrautem bringen und übertragen
- Zusammenhänge herstellen, Fertigkeiten und Kenntnisse festigen
- Aufmerksam und aktiv sein
- Sich über einen längeren Zeitraum auf etwas einlassen
- Herausforderungen annehmen und Stand halten

Wie lernen Kinder?

- Kinder lernen mit allen Sinnen, sie machen ganzheitliche Lernerfahrungen
- Kinder lernen durch Erfahrung und eigenes Tun
- Kinder lernen in sozialen Kontexten
- Kinder lernen in Beziehung und Kommunikation
- Es benötigt die Interaktion mit Anderen
- Es benötigt die Unterstützung und das Vertrauen des Erwachsenen
- Es braucht Ermutigung: „Du schaffst das schon, ich weiss Du kannst das“
- Kinder lernen nur in einem positiven, angst- und stressfreien Lernklima
- Kinder entwickeln eigene Theorien und machen sich ihr Bild von der Welt
- Lernangebote müssen dem Entwicklungsstand und den Interessen des Kindes entsprechen

In Studien wurde belegt, dass 90 Prozent durch Selbvertun gelernt wird.

5.7.5 Resilienz

Resilienz beinhaltet den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen. Aufgrund der rasanten Veränderungen in unserer digitalisierten Welt werden Kinder heute mit immer neuen Herausforderungen konfrontiert. Dazu gehört auch, mit Unsicherheiten Problemen, Belastungen und schwierigen Lebensbedingungen umzugehen. Kinder in ihren grundlegenden Fähigkeiten zu stärken, damit sie diese Anforderungen erfolgreich bewältigen können, ist ein wichtiger Bestandteil der Krippenarbeit.

Resiliente Kinder sind fähig und kompetent, ihre Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen. Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme stehen daher im Mittelpunkt.

Gefestigte Kinder sind weniger suchtgefährdet. Sie können sich besser abgrenzen und verfügen über einen kompetenteren Umgang mit Frustrationen.

In der konkreten Umsetzung heißt das:

- Den Kindern Modelle zur gewaltfreien Konfliktbewältigung aufzuzeigen
- Das Kind darin stärken, den eigenen Interessenstandpunkt zu vertreten
- Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse
- Aufzeigen von altersentsprechenden Lösungsmöglichkeiten
- Bewusstes Wahrnehmen der eigenen Gefühle und lernen, Gefühle in Worte zu fassen

Förderliche Bedingungen für Resilienz sind:

- Stabile, emotionale, positive Beziehungen zu zumindest einer Bezugsperson
- Wertschätzung und Akzeptanz
- Unterstützendes und strukturiertes Erwachsenenverhalten
- Positive Rollenbilder, Vorbilder für konstruktive Problemlösung
- Positive Kontakte und Freundschaften
- Positives Selbst- und Selbstwirksamkeitskonzept
- Fähigkeit zur Selbstregulation
- Kooperation und Kontaktfähigkeit

Bewältigung von Übergängen:

Unter Übergängen versteht man zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen in der Entwicklung oder im Lebensumfeld stattfinden. Übergänge sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Übergänge können der Eintritt in die Kindertageseinrichtung, die Trennung der Eltern, die Geburt von Geschwistern und auch der Verlust der eigenen Gesundheit oder einer wichtigen Bezugsperson sein. Diese Lebensphasen sind von hoher Anforderung, Veränderung der Lebensumwelt, einer Änderung der Identität und häufig von Belastungsfaktoren geprägt.

Kinder müssen dabei Veränderungen oder Verluste verarbeiten, neue Beziehungen aufnehmen und sich mit einer veränderten Rolle auseinandersetzen.

Kinder durchleben viele verschiedene Übergänge in ihrem Leben. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Übergänge einen erhöhten Entwicklungsanreiz darstellen.

Dabei leisten Resilienz und Ichstärkung einen wesentlichen Beitrag für die psychosoziale Entwicklung des Kindes. Deshalb stellen Übergänge eine pädagogische Herausforderung dar und bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung. Die Entwicklung von entsprechenden Konzepten, wie zum Beispiel einem Eingewöhnungskonzept für Kinder in der Kindertageseinrichtung und die Entwicklung einer lokalen Kooperationskultur, also Partnerschaften lokaler Bildungseinrichtungen, zum Beispiel von der Krippe in den Kindergarten, verbessern die Begleitung von Übergängen und unterstützen die Bewältigung von Übergängen positiv. Durch einen behutsam gestalteten Eingewöhnungsprozess von der Familie in die Krippe erlebt das Kind einen positiven Umgang mit Verlusten und Krisen. Das Kind erwirbt im pädagogischen Alltag eine Vielzahl von Kompetenzen, um Krisen und Konflikte zu bewältigen. Das Ziel ist es, dem Kind Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Flexibilität mitzugeben und eine positive Einstellung zu Veränderungen zu vermitteln.

Mit dem Erreichen des dritten Lebensjahres wechselt das Kind in der Regel von der Kinderkrippe in den Kindergarten. Regelmäßige Treffen der zukünftigen Kindergartenkinder bereiten diese auf den Übertritt vor. In diesem „Kiga-Club“ steht besonders die Förderung verschiedener Basiskompetenzen im Vordergrund. Die Kinder werden mit Aufgaben konfrontiert, die ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen. Dies fördert ihr Kompetenzerleben und stärkt das Selbstvertrauen. In Bilderbüchern und in Gesprächen wird der Kindergarten thematisiert. Besuche im Kindergarten und ein Abschiedsausflug mit den Eltern werden miteingeplant. Ein Portrait von jedem Dreijährigen wird an einer Fotowand im Kinderspielbereich sichtbar gemacht.

5.8 Emotionale Stabilität – Eingewöhnung

Um emotional stabil zu werden, braucht ein Kind sowohl Geborgenheit und Zuwendung, als auch die Möglichkeit, Frustrationen und Grenzen bzw. Regeln des Zusammenlebens akzeptieren zu lernen.

Eine Grundvoraussetzung, als familienergänzende Einrichtung bei der Entwicklung emotionaler Stabilität mitzuwirken, ist eine gut geplante Eingewöhnung des Kindes und der Erziehungsberechtigten. Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe stellt eine kritische Phase für alle Beteiligten dar. Das Kind soll sich während der ersten Tage und Wochen mit der neuen Umgebung vertraut machen und eine tragfähige Beziehung zu den Pädagoginnen aufbauen. Die Beteiligung der Eltern am Prozess der Eingewöhnung ihrer Kinder ist die wesentliche Grundlage einer positiven Zusammenarbeit.

Das Bindungs- und Explorationsverhalten stehen im engen Wechsel zueinander. Erst wenn das Kind Vertrauen in die neue Umgebung entwickelt hat, wird es diese sicher erkunden. Die Pädagogin ist in dieser Zeit die sichere Basis für das Kind, das den Kreis der Bezugspersonen systematisch erweitern wird. Sie unterstützt das Kind durch liebevolle Zuwendung, Vermittlung klarer Strukturen und Aufzeigen von Grenzen, sowie durch Erkennen der Signale des Kindes, richtiges Interpretieren derer und durch angemessene Reaktionen darauf. Durch gezielte Beobachtung der Pädagogin und adäquatem Verhalten wird diese zur Assistentin des Kindes. Regelmäßiger Austausch zwischen den Erwachsenen ist in dieser Zeit von größter Bedeutung. Um eine gelungene Entfaltung und eine gute Bildungsbiographie des Kindes zu gewährleisten müssen nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern eingewöhnt werden. Dieser Prozess sollte von gegenseitigem Respekt, Anerkennung und Verständnis geprägt sein.

Krippenkinder sind überfordert, wenn sie diese Umstellung ohne Unterstützung der Erwachsenen bewältigen müssen und es würde zu erhöhten Anpassungsschwierigkeiten kommen.

Ein Zeitraum von mindestens zwei Wochen bis 3 Wochen sollte eingeplant werden. Je nach Situation der Familie und Reaktion des Kindes kann die Phase länger dauern.

Die Eingewöhnung ist in der Regel nach ca. 4 Wochen abgeschlossen. Diese Übergangsphase auch, „Transition“ genannt, ist in einem eigenen Schlüsselprozess ausführlich beschrieben, der mit den Eltern vor Eintritt detailliert besprochen wird. Dieser basiert auf wissenschaftliche Bindungstheorien.

5.9 Offene Arbeit – Bezugspersonen

Offenes Arbeiten steht für uns als Synonym für erweiterte Bildungsmöglichkeiten. Bei der Aufnahme der Kinder wird darauf geachtet, dass diese von unterschiedlichem Alter, unterschiedlichem Geschlecht und unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft sind und dadurch die größte Möglichkeit des Lernens geboten ist.

Jeweils 12 Kinder sind festen Bezugspersonen in der Einrichtung zugeordnet. Diese helfen den Kindern, den Übergang von der Familie in die Einrichtung zu erleichtern, sie geben ihnen dabei Orientierungshilfe und schaffen eine Vertrauensbasis. Eine tragfähige Beziehung sorgt für ein gutes Lern- und Explorationsverhalten. Die Kinder können sich tagsüber in allen Räumen des Kinderspielbereiches aufhalten. Lediglich nach dem Mittagessen und bis zur Brotzeit bleiben die Räume geschlossen. Durch die innere Öffnung des Hauses werden verschiedene Möglichkeiten des selbstbestimmten Handelns und vielfältige soziale Kontakte ermöglicht, verbunden mit einer Entwicklung zu mehr Eigenständigkeit, Eigenverantwortung und zur Partizipation am Lebensraum der Kinderkrippe. Dem Kind wird ein breites Spektrum an selbstgewählten Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten gegeben. Die Pädagogin unterstützt positiv die Spielhandlungen der Kinder und bietet diesen durch gezielte Angebote erweiterte Bildungs- und Lernprozesse an. Die Kinderkrippe stellt somit einen bunten Markt dar, in dem sich die Kinder auf der Basis individueller Fähigkeiten betätigen können. Die Struktur des offenen Konzeptes lässt den Kindern mehr Möglichkeit, Freundschaften und Beziehungen frei zu wählen. Es entsteht eine natürliche Gruppenbildung.

Die Möglichkeit, sich in verschiedenen Rollen zu erproben, der Orientierung sowie nach „oben“ als auch nach „unten“ und die Möglichkeit, den eigenen Wünschen nachzukommen, sind nur ein kleiner Teil von positiven Aspekten der offenen Arbeit.

5.10 Haltung der Pädagoginnen

Der Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern, Eltern und untereinander ist geprägt von wertschätzender Haltung, Anerkennung des Individuums, Achtung vor der Persönlichkeit des Einzelnen und gegenseitigem Respekt. Sie sehen sich als Modell und gleichzeitig als Vorbild für die Kinder.

Das Kind bringt unterschiedliche Ressourcen und Erfahrungen mit. Die Pädagoginnen sehen ihre Aufgabe darin, unterstützende Entwicklungsbegleiterinnen und Gestalterinnen von günstigen Bildungserfahrungen für die Kinder zu sein und die physischen, sowie psychischen Bedürfnisse nach den Motivationstheorien der Psychologen Abraham Maslow (1908-1970), und Entwicklungspsychologen „Ryan&Deci“ (1985) zu erfüllen. Die Theorie nach Maslow geht davon aus: „Der Mensch ist weniger versucht, Anregungen durch die Umwelt zu minimieren, als sich gezielt mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Der Mensch sucht demnach Anregungen in der Umwelt, um ein optimales Ausmaß für sich selbst zu finden.“ Solange ein Bedürfnis einer niedrigeren Stufe nicht erfüllt ist, ist ein Bedürfnis einer höheren Stufe prinzipiell latent. Erst das inzwischen befriedigte Bedürfnis erhöht die Motivation ein Weiteres zu befriedigen.

Die Befriedigung folgender Bedürfnisse nach Maslow ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden:

1. Physiologische Bedürfnisse (Essen, Trinken, Schlafen, Bewegung)
2. Sicherheitsbedürfnisse (Schutz, Geborgenheit, Regeln, Angstfreiheit)
3. Soziale Bedürfnisse (Freundschaft, Liebe, Kommunikation, Zugehörigkeit)
4. Ich - Bedürfnisse (Anerkennung, Freiheit, Aufmerksamkeit, Respekt)
5. Bedürfnis nach Selbstverwirklichung (Autonomie, Kreativität, Individualität)

Folgende Grundbedürfnisse nach Ryan&Deci beschreibt der bayerische Bildungsplan:

- Autonomie (sich als Verursacher seiner Handlungen wahrnehmen, selbst bestimmt handeln, weniger fremdbestimmt als selbstgesteuert)
- Kompetenzerleben (Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigen)
- Soziale Eingebundenheit (sich Anderen zugehörig, geliebt und respektiert fühlen)

Die Bedürfnisbefriedigung ist die Grundlage für eine gelingende Entwicklung, die kompetente und feinfühlig Pädagoginnen in der Umsetzung erfordert.

Das Verständnis von kompetenten Pädagoginnen bedeutet konkret im Alltag:

- Die Pädagoginnen ermöglichen eigenständige Lernprozesse für die Kinder
- Sie schaffen ein positives Lernklima, indem sich das Kind auf das Leben einlassen kann
- Pädagoginnen sind Dialogpartnerinnen in einem Prozess, der offen bleibt
- Sie stellen eigene Stärken allen Kindern zur Verfügung
- Sie lassen Kinder mittun, mitbestimmen und mitwirken
- Die Themen der Kinder stellen sie in den Mittelpunkt
- Die Pädagoginnen stellen sich auf das Tempo der Kinder ein
- Sie geben individuelle Impulse für die Erweiterung von Erfahrungsmöglichkeiten

6. Förderung von Bildungs- und Erziehungsbereichen

6.1 Sprachliche Bildung und Förderung

Einen besonderen Arbeitsschwerpunkt in der Kinderkrippe stellt die Sprachentwicklung dar. Ohne sprachliche Kenntnisse können Bildungsprozesse nur erschwert in Gang gesetzt werden. Lernprozesse entstehen durch Kommunikation und Interaktion. Der Wissenserwerb erfolgt zum größten Teil über die Sprache. Bis zum 4. Lebensjahr ist der Erwerb der Grundlagen für die Sprachentwicklung so gut wie abgeschlossen.

In unserer Einrichtung gibt es eine beauftragte Kollegin für Sprachentwicklung, Sprachförderung und Migration. Sie ist dafür zuständig, dass in der Einrichtung oben genannte Themen durchgeführt, kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt werden. Sie gibt Anregungen, berät und unterstützt die Pädagoginnen und Eltern.

Das bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen startete im Oktober 2008 bayernweit das Projekt „Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen“, an dem sich auch die „Kinderwelt“ beteiligte. Von Juni 2010 bis August 2011 unterstützte eine speziell geschulte Sprachberaterin die Qualitätsentwicklung im Bildungsbereich „Sprachförderung“ durch regelmäßige Teamfortbildungen und fachliches Coaching. Zum erfolgreichen Abschluss des Projektes erhielt die Einrichtung ein vom Staatsministerium ausgestelltes Zertifikat über die Teilnahme.

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen eines Kindes und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Bereits Säuglinge verfolgen die Mund- und Lippenbewegungen von sprechenden Personen und erhalten dadurch Anregungen für die eigene Lautbildung.

Ein enger Blickkontakt in Situationen mit emotionaler Nähe, wie beispielsweise beim Wickeln, fördert dieses Lernen. Wenn ein Kind sich angenommen fühlt, Liebe und Zuneigung erfährt, entwickelt es auch Freude daran, sich anderen mitzuteilen.

Für die kindliche Sprachentwicklung sind die früh einsetzende dialogorientierte Bilderbuchbetrachtung, das Vorlesen und Erzählen von besonderer Bedeutung. Dies sind Kernelemente der „Literacy-Erziehung“. Sie beinhaltet vielfältige Erfahrungen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur, die für die Sprachentwicklung, spätere Leselust und -kompetenz, sowie für eine gelungene Bildungsbiographie der Kinder von hoher Bedeutung sind.

Methoden der Sprachentwicklungsförderung in unserer Einrichtung:

- Wir nehmen das Kind als Gesprächspartner ernst (durch aktives Zuhören, neugierig sein auf die Mitteilung des Kindes, offene Fragen)
- Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder Wertschätzung erfahren und in der sie angstfrei, unbeschwert und lustvoll sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können. Zu einer sprachfördernden Atmosphäre gehören auch non-verbale Aspekte der Kommunikation (Augenkontakt, Mimik, Gestik, Körperhaltung, etc.)
- Wir schaffen Raum und Zeit für Gespräche, um Sprechfreude zu entwickeln und um Kommunikationsfähigkeit zu fördern, z.B. durch altershomogene Gruppenbildung
- „Mini – Club“ (1 – 2 Jahren)
- Lieder und Fingerspiele für die „Kleinen“
- „Dialogrunde“ (ab 2 Jahren)
- Die Kinder lernen in einer kleinen Gruppe aktiv zuzuhören, Gesprächszeiten von Anderen zu respektieren, vor einer Gruppe zu sprechen und sich sprachlich differenziert mitzuteilen. Die Themen der Kinder stehen dabei im Vordergrund. Somit erfährt das Kind, dass seinem Mitteilungsbedürfnis eine große Bedeutung und Ernsthaftigkeit beigemessen wird.
- „Kiga – Club“ (ab 2,5 Jahren)
Sprachförderung durch Gespräche, Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele und durch Einsatz von Materialien wie z.B. Handpuppen, Fotokarten, Lotto- und Memoryspiele
- Die Pädagoginnen sind den Kindern Sprachvorbild durch
 - deutliches, einfühlsames und variationsreiches Sprechen
 - authentische Sprechweise
 - sprachliche Begleitung alltagspraktischer Handlungen
- Die Pädagoginnen legen Wert auf regelmäßiges Vorlesen und dialogorientiertes Bilderbuchbetrachten
- Die Pädagoginnen fördern die Freude am Sprechen durch regelmäßige Verse, Lieder, Finger- bzw. Bewegungsspiele
- Sprachfördernde Spielmateriale werden gezielt im Krippenalltag eingesetzt

Erzähltheater

In unserer Einrichtung wird regelmäßig mit dem „Kamishibai“ gearbeitet. Dies ist eine bildgestützte Erzählweise, die schon jüngeren Kindern beim Zuhören und eigenem Erzählen hilft. Es ist die lebendige Literacy-Erziehung, bei der die Vermittlung dialogisch und persönlich in großer Nähe zum Zuschauer und Zuhörer steht. Wenn sich die Türen des hölzernen Kastens öffnen, fühlen sich die Kinder magisch angezogen. Es entstehen kleine Szenen und große Gefühle werden lebendig erzählt.

Beim Einsatz des „Kamishibai“ werden folgende Ziele angestrebt:

- Kinder in die magische Welt der Geschichten einzuführen und ihre Fantasie anzuregen.
- Die Konzentration und Ausdauer zu stärken
- Aktiv zuzuhören und Gehörtes wiederzugeben
- Ganzheitliche Sprachförderung zu ermöglichen
- bildgestütztes Erzählen zu üben
- Werte und Wissen zu vermitteln

6.2 Bewegungserziehung

Heutzutage leben unsere Kinder in einer Umwelt, die so geschaffen ist, dass die erforderlichen Bewegungsmöglichkeiten stark eingeschränkt sind. Auch das veränderte Freizeitverhalten hat dies noch verstärkt und beengte Wohnverhältnisse unterstützen dies zusätzlich. Neueste Statistiken belegen, dass der Bewegungsmangel bei Kindern bereits erheblichen Einfluss auf deren Gesundheit genommen hat. Bewegung ist ein fundamentales Bedürfnis des Menschen, für Kinder ist sie die Grundlage zur Erschließung der Umwelt und ihrer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung. Vor allem im frühen Kindesalter beeinflussen psychische und motorische Vorgänge einander sehr stark. Das Kleinkind verfügt über einen unerschöpflichen Bewegungsdrang, es möchte die Umwelt erforschen und Be-greifen. Durch die Schulung der Bewegung wird das Kleinkind unabhängiger vom Erwachsenen und es werden ihm mehr Spiel- und Handlungsräume eröffnet. Die innere Öffnung bietet dem Kind ausreichende Gelegenheiten zur Bewegungsschulung und aufgrund anderer Kinder wird die Bewegungslust unterstützt. Schiefe Ebenen und Einbauten, sowie Podeste und geeignetes Spielmaterial regen die Kinder zu unterschiedlichen Bewegungsmustern an.

Der Raum- und Lagesinn sowie der Gleichgewichtssinn werden geschärft. Die Kinder sollen Freude an der Bewegung erleben, Risiko eingehen lernen, sich etwas zutrauen und an die eigenen Grenzen stoßen. Unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes werden förderliche Angebote zur Bewegungserziehung durchgeführt. Grundlage bietet dafür der Einstieg in bereits gesammelte Bewegungserfahrungen. Die zielgerichtete Aktivität wird eingeleitet mit, den Kindern bereits bekannten, Bewegungen. Kinder beobachten relativ genau und haben Freude am Nachahmen.

In unserer Einrichtung finden regelmäßige Angebote im psychomotorischen Bereich statt. Hierbei geht es darum, zu akzeptieren, wie unterschiedlich die Neigungen, Bedürfnisse und Erfahrungen der Kinder sind, ihre Subjektivität und die Möglichkeiten ihrer Handlungen. Wichtig ist, die Kinder in ihrem jetzigen Zustand zu akzeptieren als sichere Basis gegenseitiger Annahme und darauf zu vertrauen, dass sie ihre Entwicklungsschritte gehen werden.

In der bewegungspädagogischen Arbeit geht es der Pädagogin nicht in erster Linie darum, dem Kind etwas zu lernen, mit ihm etwas zu tun oder zu zeigen, zu welchen Leistungen sie ein Kind bringen kann, sondern darum:

- wie sie die Kinder bei ihrem selbständigen Tun aufmerksam begleitet
- wie sie aus einer wachen Beziehungsaufnahme zu den Kindern heraus erkennen kann, was den Kindern fehlt
- was ihnen Freude macht
- was sie brauchen
- wie sie ihnen interessante und ihrem Entwicklungsstand entsprechende Freiräume und anregendes Material zur Verfügung stellt und dabei ihre Entwicklung im Auge behalten kann.

6.3 Kreativer – musischer Bereich

Im kreativen Bereich ist die Hauptaufgabe die Ausbildung der Individualität und Einzigartigkeit des Kindes, sowie die Stärkung seiner Persönlichkeit. Kreative Fähigkeiten sind in jedem Menschen vorhanden. Kreative Erziehung ist nicht in straff organisierten, zielgerichteten Prozessen zu verwirklichen, sondern in offenen Situationen, in denen angemessene Formen der Anregung, sowie gestalterische Spontaneität bestimmend sind. Durch vielfältiges Materialangebot (z.B. Leim, Farben, Kleister, Abfallprodukte) kann das Kind eigene Ideen verwirklichen und seinen persönlichen Neigungen nachgehen. Der Erwachsene unterstützt das Kind bei der Entdeckung verschiedener Materialien. Da wir über einen großen Werkraum verfügen, können angefangene Arbeiten der Kinder liegengelassen und am nächsten Tag weitergeführt werden. Für das Kleinkind ist das Tun und die damit verbundenen Erfahrungen das Wichtigste und nicht das Endprodukt.

Unter Kreativität wird nicht nur bildnerisches und konstruktives Gestalten, sondern auch Rollenspiel, Musizieren, Tanzen und Singen verstanden. In altershomogenen Gruppen findet regelmäßig musikalische Früherziehung statt. Dort bekommen die Kinder die Möglichkeit, durch Liedbegleitung mit einfachen Klanginstrumenten ein Gefühl von Takt und Rhythmus zu entwickeln. Reime, Verse und Fingerspiele unterstützen dies zusätzlich. Über Musik wird das Gehör geschult, werden Akustikreize sensibilisiert und die Gefühlswelt des Kindes angesprochen. Im Vordergrund steht der experimentelle Umgang mit ersten Instrumenten, konzentriertes Hinhören üben, Musik selbst zu machen und das Erlernen von ersten Liedern und Melodien. Im offenen Betrieb findet täglich ein Singkreis statt, an dem alle Kinder teilnehmen können. Die Liederauswahl bezieht sich auf aktuelle Themen im Alltag oder auf den Jahreskreislauf.

Musikalität erweitert den Lebenshorizont des Kindes, hilft zur Entwicklung des Gefühlsinnes und fördert die Entspannung. Noch ist sich die Wissenschaft nicht einig, wie sich Musik auf den Menschen auswirkt, aber unumstritten ist es, dass musikalische Menschen über ein gewisses Maß an Intelligenz verfügen und als ausgeglichene Personen gelten.

Puppentheater

Im Alltag bekommen die Kinder die Möglichkeit mit unterschiedlichen Handpuppen zu spielen und eigene Handlungen zu erfinden und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Jede Woche Freitag spielt das Kasperletheater ein kleines Stück. Die Stücke sind themenbezogen und greifen aktuelle Geschehnisse aus der Lebenswelt der Kinder auf. Die Geschichten sind altersgerecht ausgelegt und werden immer wieder mit den gleichen Figuren wiederholt.

Typische Charaktereigenschaften der Puppen:

- Kasperl: vertritt die gute Seite und ist immer um Gerechtigkeit bemüht
- Gretel: vertritt die weibliche Seite, ist gutmütig, warmherzig und besorgt
- Räuber: ist dumm und gierig

Die festen Charaktere vermitteln den Kindern Sicherheit und spiegeln ihnen ihrer Entwicklung förderliche Denkmuster wieder (gut/böse). Die Kinder werden über das Spiel zum Rollenspiel und zur Nachahmung angeregt und lernen ihre Gefühle über die Puppen auszudrücken.

6.4 Sozial-emotionale Erziehung

Die Entwicklung der Gefühlswelt kann nicht losgelöst von den sozialen Erfahrungen und Beziehungen des Kindes gesehen werden. Deshalb wird die soziale und emotionale Entwicklung im Folgenden zusammengefasst dargestellt.

Die soziale Entwicklung des Kindes umfasst im Einzelnen den Aufbau sozialer Beziehungen unterschiedlicher Art (z.B. die engen primären Bindungen an die Bezugspersonen, Freundschaften zu anderen Kindern...), das Erlernen sozialer Verhaltensweisen und den Erwerb sozialer Einstellungen wie soziales Vertrauen, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Kooperationsfähigkeit etc.

Die emotionale Entwicklung beinhaltet den Aufbau der menschlichen Gefühlswelt. Dazu gehört die Fähigkeit, vielfältige Gefühle zu empfinden, sie angemessen auszudrücken und Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen.

Soziales Verhalten wird vor allem durch das Vorleben, das Beispiel und durch das tägliche Miteinander eingeübt. Kleinkinder erleben sich vor Eintritt der Krippe oft als Mittelpunkt der Familie, da sie meist aus Ein-Kind-Familien stammen. Daher stellt die Eingliederung in eine Gemeinschaft für sie eine große Herausforderung dar. Sie müssen erfahren, dass nicht jedes Bedürfnis unmittelbar erfüllt wird und dass Konflikte mit Anderen entstehen. Die Pädagogin hilft dem Kind bei der Lösungssuche von Konflikten und unterstützt es dabei, seine Bedürfnisse auszudrücken. Das Kind erlernt altersentsprechende Regeln und Grenzen, es lernt seine Gefühle und die Gefühle anderer Kinder kennen. In der Gemeinschaft erlernt das Kind oft unbemerkt grundlegende Fähigkeiten für das Zusammenleben mit Anderen wie z. B. Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Willensstärke, Frustrationstoleranz, Durchsetzungsvermögen. Die Kinder entdecken, dass jedes Gemeinschaftsmitglied sich deutlich vom Anderen unterscheidet. Jeder hat seine individuelle Lebensgeschichte, eigene Stärken und Schwächen. Bedingung ist eine angstfreie, harmonische und liebevolle

Atmosphäre. Das Kind weiß um den Schutz, die Verlässlichkeit und die Geborgenheit des Erwachsenen. Dies sind grundlegende Faktoren, die für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bestimmend sind. Wir möchten den Kindern durch ein offenes, vorurteilsfreies, demokratisches, soziales Zusammenleben eine mitmenschliche Basis auf den Weg geben.

6.5 Inklusion

„Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln.“ (UN-Resolution).

Basierend auf den Prinzipien des Paritätischen hat für uns die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt einen hohen Wert. Die Diversität der Menschen, die unsere Einrichtung besuchen oder in ihr arbeiten, wird wertgeschätzt, als Bereicherung der Gemeinschaft und als wertvolles Lernfeld gesehen. Wir möchten ein Vorbild für eine gelebte Inklusion sein. Unter dieser Prämisse hat unsere Einrichtung an einem Projekt der Landeshauptstadt München, das sich über 2 Jahre erstreckte, teilgenommen und erhielt ein Zertifikat zur „Interkulturellen Qualitätsentwicklung“. Für unser Haus ist es selbstverständlich, dass alle pädagogischen Fachkräfte eine positive Grundeinstellung gegenüber „Anders-Sein“ sicherstellen.

„Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal verschieden zu sein.“
(Richard von Weizsäcker, 1 Juli 1993, Bonn)

6.5.1 Geschlechtersensible Erziehung

Kinder werden vom ersten Tag an, in ihre geschlechtsspezifische Rolle gedrängt. Es gibt keine Veranlagung zu typisch weiblichen und männlichen Verhalten. Durch das soziale Umfeld werden Männer und Frauen geprägt. Soziales Engagement und emotionales Verhalten gelten als typisch weibliche Eigenschaften. Männer hingegen haben z.B. mutig zu sein und sollen nach Möglichkeit keine Schwäche oder Traurigkeit zeigen. Der Aufbau der Geschlechtsidentität beginnt sehr früh und wir haben die Verantwortung dafür zu tragen, dass die Kinder eine positive Einstellung zu ihrem Geschlecht entwickeln.

Babys können bereits im ersten Lebensjahr zwei Geschlechter unterscheiden. Im zweiten Lebensjahr produzieren sie selbst geschlechtsbezogene Verhaltensweisen und bevorzugen Aktivitäten, die mit ihrem Geschlecht verbunden sind. Durch kognitive Verarbeitung von direkten und indirekten Erfahrungen kategorisieren sich Kinder selbst als Mädchen oder Junge. Sie erwerben dabei grundlegendes Wissen über Geschlechtseigenschaften und Geschlechtsrollen und lernen zugleich, welches Verhalten für ihr eigenes Geschlecht als angemessen gesehen wird. (Bessey/Bandura 1999 S. 696)

Bereits im Alter von 30 Monaten bevorzugen Kinder Spielpartner ihres eigenen Geschlechtes, wenn sie die freie Wahl haben. Bei Mädchen ist dieses Verhalten früher zu beobachten.

Mädchen und Jungen haben in der Kinderkrippe die Möglichkeit, ihre geschlechtliche Zugehörigkeit zu entdecken, ohne in geschlechtsspezifisches Rollenverhalten gedrängt

zu werden. Unabhängig vom Geschlecht sollen die Kinder sich als gleichwertig empfinden können und ihre persönliche Intimität und ihre Integrität gewährleistet sehen.

Praktische Umsetzung:

- Wir achten das Kind als Persönlichkeit mit seinen individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen und nicht als Mitglied einer Geschlechtergruppe
- Jungen und Mädchen erhalten gleichviel Zuwendung von den päd. Fachkräften
- Die Pädagoginnen verwenden in Ihrer Sprache bewusst abwechselnd beide Formen (weiblich/männlich)
- Unterstützung der individuellen Identitätsfindung
- Spielmaterial wird nicht geschlechtsspezifisch ausgesucht und zugeordnet
- Vielfältiges Bücherangebot über verschiedene Geschlechterrollen
- Vermittlung von neuen Mädchen- und Jungenrollen, Rollenspiele, Spiele, etc. (z.B. Feuerwehrfrau, Erzieher)
- Überprüfung althergebrachter Lieder und Spiele auf Inhalte, ggf. ändern/ aufbrechen von Geschlechtsstereotypen
- Benennen von beiden Geschlechtsorganen/ Unterstützung zur Entwicklung eines positiven Körpergefühls und zum eigenen Geschlecht (siehe Schutzkonzept/ Schutzvereinbarungen)
- gleichwertige Erziehung im Alltag von Jungen und Mädchen
- Jungen und Mädchen werden gleichermaßen in den Krippenalltag miteinbezogen (Aufräumen, Tische wischen, etc.)
- Abbau von bestehenden Vorurteilen
- Vermittlung von Werten und Normen in unserer Gesellschaft, die Geschlechterrollen betreffend (z.B. Männer tragen keine Röcke)
- Verständnis für andere Kulturen fördern (andere Regeln in Bezug auf Geschlechterrolle)
- Bildung von gleichgeschlechtlichen Gruppen

6.5.2 Interkulturelle Erziehung

In Kindertageseinrichtungen ist die Welt zu Hause. Die interkulturelle Erziehung basiert auf einer Pädagogik, die die Besonderheiten des Kindes berücksichtigt, seine sprachlich-kulturellen Kompetenzen stärkt, ihm Hilfe und Identitätsbildung bietet. Sie bezieht sich auf Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Kulturelle und sprachliche Unterschiede werden wertgeschätzt und als Bereicherung und Lernchance wahrgenommen. Die Pädagoginnen legen in allen Lernfeldern Wert darauf, dass Kenntnisse und positive Erfahrungen über andere Kulturen und Nationen vermittelt werden. Dadurch entwickeln die Kinder die notwendige Offenheit und Empathie, die sie auf die zukünftigen Anforderungen einer immer globaler werdenden Gesellschaft vorbereiten.

Dazu ist es selbstverständlich, dass alle pädagogischen Fachkräfte eine positive Grundeinstellung gegenüber anderen Nationen und Kulturen haben und in der Einrichtung eine Offenheit und Wertschätzung für verschiedene Kulturen sichergestellt ist.

Interkulturelle Erziehung beinhaltet eine aktive Auseinandersetzung mit einer Vielfalt an Sprachen, Kulturen und Werten. Dies bedeutet, Unterschiede verschiedenster Art wahrzunehmen und auszuhalten. Sie beinhaltet die Chance, die eigene Identität zu festigen, um sich unbefangener dem Neuen zu öffnen.

Unsere Prinzipien von interkultureller Erziehung sind:

1. Anerkennung der Individualität: Das Kind hat ein Recht darauf, dass seine Einzigartigkeit respektiert wird, es darf anders sein.
2. Wertschätzung: Das Kind erfährt all das, was seine Persönlichkeit ausmacht. Was dem Kind wichtig ist, wird ernst genommen.
3. Positive Identität: Das Kind hat ein Recht auf die Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins.
4. Gemeinsamkeiten: Die Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Herkunft werden gefördert.
5. Normalität: Die Vielfalt wird als Normalität erfahren.

In der Krippe werden Kinder aus unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturkreisen und Religionen betreut. Der Tagesablauf in der Krippe wird so gestaltet, dass allen Kindern, unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, die Möglichkeit geboten wird, die Kompetenzen entsprechend ihres Entwicklungsstandes zu nutzen, zu erweitern und zu stärken.

Die Eltern werden über die Sprachentwicklung ihres Kindes informiert und darin bestärkt, mit ihrem Kind in der Herkunftssprache zu sprechen. Druck und Ängste sollen abgebaut werden. Den Kindern werden Spielmaterialien zur Verfügung gestellt, die zur Interaktion und zum Sprachgebrauch motivieren. Es wird darauf geachtet, dass Bücher, CDs und Material vorhanden sind, in denen sich die Kinder verschiedener Nationalitäten wiederfinden können. Im Erscheinungsbild der Krippe und bei der Gestaltung der Räume drückt sich die Kulturenvielfalt aus.

Ein ausführlicher Aufnahmefragebogen zum interkulturellen Hintergrund dient zur Erfassung von Traditionen, Werten und Vorstellungen und zum besseren Verständnis der jeweiligen Familiensituation.

6.6 Recht auf Beteiligung

Partizipation ist nicht nur ein wichtiges Kinderrecht, sondern bildet eine der wichtigen Grundlagen der Prävention von sexuellem Missbrauch.

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildungsqualität und ein zentraler Bestandteil gelebter Demokratie. Diese Alltagsdemokratie bietet den Kindern ein ideales Lern- und Übungsfeld, sowie weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten. In den Paritätischen Einrichtungen bedeutet Partizipation mit statt für Kinder zu handeln. Wir bieten den Kindern vielfältige Gelegenheit zur Mitwirkung und zum selbstbestimmten Handeln in ihrem Lebensalltag, indem wir sie durch aktive Beteiligung befähigen, ihre Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Gefühle zu verbalisieren, Fragen zu stellen und gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden, sowie Entscheidungen zu treffen, soweit altersbedingt möglich und die Anderen zu achten.

Ebenso sind die Kinder an der Gestaltung ihrer Lernumgebung, des Zusammenlebens und ihrer Bildungsprozesse beteiligt. Formen und Methoden von Partizipation berücksichtigen die Entwicklung der Kinder und deren Persönlichkeit. Verlässliche Strukturen gewährleisten, dass Kinder ihre Beteiligungsrechte wahrnehmen können.

Partizipation der Kinder erfordert ebenso die Partizipation der Eltern, des Teams und zwischen Träger und Mitarbeiter.

Die Teilhabe und Mitwirkung aller Beteiligten an den Bildungs- und Erziehungsprozessen des Kindes sind in unserer Einrichtung ein unverzichtbarer qualitativer Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Erwachsene sind Vorbilder und ihre Umgangsformen Anregung für die Kinder.

Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kinder und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen untereinander und erfordert einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander,

Gelebte Demokratie erfordert, dass die Menschen der Gesellschaft sich einmischen und am politischen und sozialen Geschehen teilhaben. Dies erfordert eine Struktur, die so geschaffen ist, dass die Menschen sich aktiv an gesellschaftlichen Belangen beteiligen können.

Demokratie kann nur wachsen, wenn die dazu notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden.

Jedes Kind hat ein Recht auf Beteiligung nach der UN Kinderrechtskonvention Art. 12,13,15,27,30 und 31, KJHG §8 und §9, BayKIBIG. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan basiert auf dem Demokratieprinzip und setzt damit auf Partnerschaft aller Beteiligten.

Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitwirkung tragen zur Demokratieerziehung und zur Vorurteilsprävention bei.

Das Team der Kinderkrippe ist sich seiner Verantwortung bewusst, dass durch den Umgang des Miteinanders den Kindern ein Modell im Zusammenleben gezeigt wird. Wir wollen den Grundstein für Partizipation legen, sodass unsere Kinder ein Fundament an demokratischem Verhalten erleben.

Die Kinderkrippe versteht sich auch als Ort der Demokratie, in dem die Kinder und alle Beteiligten sich partizipativ verhalten können. Wir achten das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung und räumen ihm entwicklungsgerechte Entscheidungsspielräume ein. Durch unser pädagogisches Konzept der inneren Öffnung findet das Kind viele Entscheidungsfelder vor, in denen selbstgesteuertes Handeln ermöglicht wird z.B. wann, mit wem und wo es spielen möchte. Im pflegerischen Bereich achten wir auf die Kooperation mit dem Kind. Es wird in pflegerische Handlungen miteinbezogen und erfährt einen respektvollen Umgang. Das Kind kann selbst den Essensplatz wählen und entscheiden was es essen möchte. Auch bei gezielten Angeboten steht das Interesse des Kindes im Vordergrund. Partizipation bedeutet, die Signale des Kindes aufzugreifen, verstehen zu lernen (hier kommt der nonverbalen Kommunikation ein großer Anteil zu), diese anzuerkennen und aktiv dem Kind zuzuhören. Durch die Aushandlungsprozesse mit den Pädagoginnen oder anderer Beteiligten nimmt das Kind den eigenen Standpunkt wahr und lernt diesen in der Krippe zu vertreten. Auch erfährt das Kind, dass die Gemeinschaft andere Bedürfnisse hat, als es selbst und erkennt Regeln und Gesetzmäßigkeiten, die es zu akzeptieren gilt.

Gelebte Partizipation in der Krippe erfordert auf allen Ebenen ein demokratisches Miteinander, sowie auch für die Elternschaft, dem Team und dem Einrichtungsträger.

Die Erwachsenen sind stets Vorbild der Kinder und sind in der Pflicht sich aktiv am Geschehen zu beteiligen.

6.7 Umweltbildung

Umweltbildung und -erziehung im Kleinkindbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen.

Die Möglichkeiten der Familien, ihren Kindern in ihrer unmittelbaren Umgebung alltägliche Umwelt- und Naturerfahrungen zu bieten, ist heutzutage oft begrenzt (Berufstätigkeit, Schichtdienst, dicht besiedeltes Wohngebiet, verändertes Freizeitverhalten).

Der nahe gelegene Wald zur Kinderkrippe bietet Gelegenheit für vielfältige Natur- und Sinneserfahrungen. Die Kinder lernen dabei z.B. natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere kennen und können eine Vorstellung über die Artenvielfalt im Pflanzen- und Tierreich entwickeln. Unsere Waldgruppe unternimmt zweimal wöchentlich Exkursionen in das Waldgelände. Der regelmäßige Aufenthalt ermöglicht es den Kindern, sich auf neue Situationen einzulassen und in die Welt des Waldes einzutauchen. Die Kinder bemerken Veränderungen in der Natur und entdecken Spuren von Tieren oder Menschen (Unrat). Die Wildnis des Waldes fördert das ursprüngliche Spiel. Durch die vielfältigen motorischen Erfahrungen wird den Kindern ein Gefühl von Erdverbundenheit vermittelt. Wir möchten den Kindern ein Verantwortungsgefühl geben, mit der Umwelt respektvoll und achtsam umzugehen (z. B. wir machen keine Ameisenhaufen kaputt, Müll werfen wir in die dafür vorgesehenen Behälter, etc.). Auch durch das Ansäen von Samen, das Aufziehen von Schmetterlings- und Marienkäferlarven und das bewusste Beobachten und Pflegen des Pflanzenwachstums entwickeln die Kinder ein Gefühl von Fürsorge, Achtsamkeit und Verantwortung gegenüber ihrer Umwelt. Der Erwachsene ist Begleiter und passt sich dem Tempo des Kindes an. Aufmerksam werden die Fragen und Themen der Kinder aufgegriffen und im dialogischen Miteinander bearbeitet.



Gesammelte Naturmaterialien (z.B. Blätter, Rinden, Früchte, etc.) werden in gezielte Aktivitäten in der Krippe miteinbezogen.

Folgende Ziele werden in dem „Raum ohne Grenzen“ angestrebt:

- Indem sich das Kind zunehmend in seiner Umwelt zurechtfindet, wird das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gesteigert
- Mit den Kindern gemeinsam die Umgebung aus deren Blickwinkel erkunden
- Aufenthalt in wechselndem Gelände fördert die Gesamtmotorik sowie Geschicklichkeit
- Training von Ausdauer und Kondition
- Gesundheitsförderung: Körperwahrnehmung entwickeln, Gefühl für angemessene Kleidung, Anpassung an den Witterungsverlauf
- Kennen lernen und Einhalten von Regeln und Grenzen
- Einzelne Vorgänge und Zusammenhänge beobachten und daraus Fragen ableiten. Sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden.
- Wortschatzerweiterung
- Intensivierung der Wahrnehmung z. B. Wechsel der Jahreszeiten, überraschende Tierbeobachtungen

6.8 Gesundheitserziehung

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Maßgeblich für eine gute Entwicklung ist eine stabile Gesundheit. Wir sorgen für eine ausgewogene Ernährung, für ausreichend frische Luft, viel Bewegung, Vermeidung von Stresssituationen und auch für Rückzugsmöglichkeiten während des Krippentages. Die Vermittlung von Wissen über eine gesunde Lebensweise wird ganzheitlich im Alltagsgeschehen integriert. In Projekten und Angeboten wird dies unterstützt. Kann ein Kind seine Bedürfnisse und Empfindungen seines Körpers wahrnehmen entwickelt es ein positives Körpergefühl und Ich-Stärke. Die Selbstregulierungskompetenz ist von Geburt an vorhanden. Unser Anliegen ist es diese zu sichern und zu fördern, anhand von vielfältigen Sinnes- und Bewegungsanreizen. Einmal pro Woche treffen sich die unter einjährigen in Kleingruppen um erste soziale Kontakte zu knüpfen, psychosoziale Bedürfnisse zu befriedigen und eventuelle Berührungängste abzubauen. Ziele dieses Angebotes sind unter Anderem der Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Kindern und den Pädagoginnen und das gemeinsame Erleben von Bewegung, Spiel und Freude. Dabei ist uns wichtig, dass sich die Kinder in ihrer Ganzheit und ihrem eigenen Tempo gemäß entfalten.

Körperhygiene hat einen hohen Stellenwert in der Kinderkrippe und ist Bestandteil körperlichen Wohlbefindens. Um das Kind zu einem gesundheitsförderlichen Verhalten hinzuführen, ist die Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen im Bereich der Hygiene notwendig (z.B. Umgang mit Zahnbürste, Waschlappen, Toilettengang, Nase putzen etc.). Dabei steht nicht der Hygieneaspekt im Vordergrund, sondern die Körperwahrnehmung und Autonomie des Kindes.

Besonders sensibel ist der Übergang zum „Leben ohne Windel“. In dieser Phase ist der offene und regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Pädagoginnen besonders wichtig. Wir erklären den Eltern, dass dieser Prozess ohne Druck erfolgen soll und dass dies von Zuhause unterstützt wird. Jedes Kind möchte schrittweise und seiner persönlichen Entwicklung entsprechend „trocken“ werden. Erst wenn die körperliche Entwicklung gegeben ist und das Kind Interesse zeigt wird auf das Trockenwerden eingegangen. Ab dem ca. 18. bis 24. Monat erfolgt die Funktion des Schließmuskels. Zwang und Leistungsdruck helfen dem Kind bei diesem wichtigen Entwicklungsschritt nicht weiter. Das Kind wird behutsam auf diese Phase vorbereitet. Es kann entscheiden, ob es sich auf die Toilette setzen möchte oder nicht. Der Erwachsene kooperiert mit dem Kleinkind, stellt durch regelmäßige Beobachtung den Reifegrad des Kindes fest und leitet die notwendigen Maßnahmen ein.

Unser pädagogischer Ansatz leitet sich in der Pflegesituation aus der „Pikler“-Pädagogik ab. Emmi Pikler ging davon aus, dass Pflege bereits Erziehung ist und dass der Säugling, während er gefüttert, gewickelt oder an- und ausgezogen wird, die Mehrzahl seiner sozialen Erfahrungen macht. Die Hauptaufmerksamkeit liegt bei der Qualität des Umgangs mit dem Kind. Die Wickelsituation ist eine enge und intime Handlung und ist gleichzeitig Bildungserfahrung für Sprache, Sinne und Bewegung.

Ein wesentliches Merkmal unserer Pädagogik stellt die beziehungsorientierte Pflege des Kindes dar. Wichtig ist eine bejahende Haltung zum Körper des Kindes, die der Erwachsene durch regelmäßige und liebevolle Handlungen während der Pflegesituation vermittelt. Wir achten die Intimsphäre des Kindes und gestalten die Pflegesituation ruhig und sensibel. Das Kind soll eine natürliche Beziehung zu seinem Körper und dessen Ausscheidungen aufbauen. Für uns ist höchste Priorität, dass dieser Weg achtsam und fürsorglich gestaltet wird.

Dies bedeutet in der Umsetzung:

- Pflege ist Kommunikation: die Pädagogin begleitet ihr Tun mit Worten, Gestik und Mimik
- Die Pädagogin hält Blickkontakt zum Kind und lässt sich nicht ablenken
- Das Kind erfährt aufmerksame und entspannte Zuwendung
- Die Wickelzeiten orientieren sich am individuellen Rhythmus des Kindes
- Die Intimsphäre des Kindes wird respektiert d.h. Kinder werden nur von den Personen gewickelt, zu denen das Kind Vertrauen und eine Beziehung aufgebaut hat
- Die Pädagogin gestaltet die Pflegesituation so, dass das Kind kooperieren kann z.B. „Gib mir bitte deinen rechten Fuß“

6.9 Mathematische Bildung

„Mathematik ist überall – Ohne diese geht Nichts“

Überall im täglichen Leben und in der Natur kommt Mathematik vor. Wir sind uns dessen nur nicht bewusst. Mathematik ist mehr als die Wissenschaft über Zahlen. Es ist die Lehre von Formen, Mustern, Strukturen, Figuren etc. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, Dinge in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kleinkinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Kinder beginnen schon sehr früh, sich mit Mathematik auseinanderzusetzen. Mathematik ist eng mit räumlichem Denken verbunden. In den ersten Lebensjahren wird vor allem über Raumerfahrung die Grundlage dafür entwickelt. Bereits bei Babys beginnt mathematische Bildung im weitesten Sinne durch Erfahrungen verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung.

Kinder erwerben z.B. durch einfachste Bewegungsabläufe wie Vorwärts- und Rückwärtsbewegung die Basis für ein späteres Vorstellungsvermögen von Addieren und Subtrahieren.

Über das freie Spiel und das eigenständige Tun, sowohl über eine sinnvolle Raumgestaltung, erfährt das Kind den ersten Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen.

Mit großer Begeisterung und Faszination sortieren Kinder unterschiedliche Gegenstände, ordnen und bilden Reihen. Sie entwickeln dabei ihre eigenen Ordnungsprinzipien, welche für den Erwachsenen oft nicht nachvollziehbar sind.

Die Räumlichkeiten der Kinderkrippe wurden jeweils mit Einbauten versehen, die den Kindern von verschiedenen Perspektiven aus die Räume erleben lassen.

Vielfältiges Material wird zur Bildung von mathematischen Kenntnissen eingesetzt:

- Magnetzahlen - Magnetwürfel
- Geometrische Formen - Farbsteckspiele
- Zahlen- und Punktstempel
- Verschiedenste Bauklötze
- Schachteln in verschiedenen Formen und Größen
- Meterstab-Maßband-Lineal
- Sortierbretter
- Große Schaumstoffelemente mit den Grundformen
- Montessorimaterial

Im täglichen Miteinander wird Mathematik bewusst eingebaut, z.B.

- Abzählen beim Tischdecken (Teller, Tassen, Besteck...)
- Finger- und Bewegungsspiele mit Zahlen
- Reime und Verse mit Zahlen
- Abzählen der Kinder

Arbeiten in der Lernwerkstatt „Mathe“

In kontinuierlichen Zeitabschnitten bietet eine Pädagogin die Lernwerkstatt für max. 3-4 Kinder an.

Die Lernwerkstatt setzt eine anregende und gut ausgestattete Lernumgebung voraus und bietet eine Vielzahl von anregenden Materialien zum Thema Mathe und Naturwissenschaft an wie z.B.

Schüsseln, Schöpfkellen, Messbecher, Sortiertablets, Naturmaterialien
Pinzetten und Pipetten.

Die Materialien bilden den Hauptschwerpunkt und sind als Lernmaterialien zu betrachten. Diese verfolgen eine aufeinander aufbauende Ordnung, um Schritt für Schritt das Gelernte zu wiederholen, zu verinnerlichen und zu automatisieren. Ziel dieser vorbereitenden Umgebung ist es dass die Kinder sich selbsttätig zurechtfinden, ohne auf die Pädagogin angewiesen zu sein. Hierdurch werden Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit gestärkt.

Äußere und innere Ordnung:

Die Materialien befinden sich immer an ihrem vorgesehenen Platz. Die Standorte werden durch Fotos visualisiert, damit die Kinder ihr Material auch selbstständig wieder wegräumen können, ohne Hilfe der Pädagogin. In jedem Material steckt ein bestimmtes Lernziel und wird offen präsentiert. Es werden verschiedene Angebote im gleichen Zusammenhang auf unterschiedlichem Niveau gestaltet und möglichst oft wiederholt. Die Materialauswahl ist systematisch geordnet und für die Kinder durchschaubar.

6.10 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder sind begeisterte Forscher und Entdecker. Sie zeigen ein großes Interesse für Naturphänomene und ökologische Prozesse. Die Grundelemente wie Erde, Wasser, Luft, Feuer ziehen die Kinder magnetisch an. Das Kind geht den Dingen auf den Grund und versucht, Zusammenhänge zu erkennen und sie zu verstehen.

Lernpsychologen haben festgestellt, dass jeder Mensch auf seine individuelle Weise lernt. Unsere Sinne geben laufend Informationen an das Gehirn, die es auswertet, in den verschiedenen Gehirnzentren speichert und mit anderen Zellen vernetzt. Je nach der wahrgenommenen Umwelt entwickelt sich das Gehirn unterschiedlich. Durch spielerische Art des Lernens wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich neues Wissen anzueignen, Neues zu entdecken und sinnvoll einzuordnen und sich seinem eigenen Tempo gemäß zu entwickeln und zu bilden. Um Kindern neue Lernerfahrungen zu ermöglichen, knüpft die Pädagogin an bereits vorhandenem Wissen an.

Das Lernen der Kinder ist noch nicht zielgerichtet. Es vollzieht sich unbewusst und ist auf Handlungen und Situationen ausgerichtet. Die Lernumgebung ist so gestaltet, dass sinnliche Erfahrungen mit der belebten und unbelebten Natur gemacht werden können.

Auf unseren Wald- und Wiesenerkundungen nehmen die Kinder Jahreszeiten und deren daraus folgende Veränderungen in der Natur bewusst wahr. Mit Lupen, Dosen und Maßbändern ausgerüstet, wird die Fauna und Flora erkundet. Lexika und Bilderbücher sind nützliche Helfer beim Herausfinden von Begrifflichkeiten und beim Vergleichen.

Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug über die Umwelt zu festigen und zu erhöhen.

In unserer Einrichtung gibt es eine Forscherecke, die mit interessantem Material ausgestattet ist, wie z.B. Reagenzgläser, magnetische Gegenstände, Steine, Achatscheiben, Globus, Weltkarte.

Die Krippe bietet vielfältige Anlässe, um bewusst Zusammenhänge z.B. in Physik oder Chemie zu erkennen (Bsp. für Physik: Löffel fällt vom Tisch/ Schwerkraft, Bsp. für Chemie: Obst verfault).

Folgende Themenbereiche werden in der Einrichtung bearbeitet:

- Luft-Gas
- Wasser-Flüssigkeiten
- Licht-Schatten
- Schall-Töne
- Magnetismus
- Elektrizität
- Kräfte-Technik
- Lebewesen (Tiere, Pflanzen, Menschen)
- Unsere Erde

Folgende Ziele stehen für uns bei Experimenten im Vordergrund:

- Kennenlernen von Ursache und Wirkung
- Aktive Teilnahme an Experimenten
- Freude an naturwissenschaftlichen und technischen Versuchen
- Experiment als spannend und interessant erleben
- Naturwissenschaftliche Phänomene beobachten und bewusst wahrnehmen
- Stärkung der Sozialkompetenz und Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit durch das gemeinsame verbale Beobachten und Besprechen des Geschehens
- Fehlerfreundlichkeit entwickeln (Fehler als etwas Positives erfahren) und Spaß erleben an gemeinsamer Lösungsfindung

7. Umsetzung der Abläufe in der Krippe

7.1 Rituale – Tagesablauf

Zu einem gut strukturierten Tagesablauf gehören verlässliche, überschaubare und den Bedürfnissen entsprechend gestaltete Abläufe wie Bring- und Abholsituationen, Essen, Freispiel, Bad- und Schlafsituationen. Gewohnte wiederholende tägliche Rituale vermitteln dem Kind ein Gefühl von Geborgenheit und Verlässlichkeit.

Der Tagesablauf soll kein mit Regeln starrer Plan sein, sondern eine sinnvoll gut durchdachte Zeiteinteilung, die es dem Kind ermöglicht, selbst handlungsfähig zu werden unter Berücksichtigung von Phasen der Aktivität und Ruhe. In der Pikler – Pädagogik wird von ungeteilten Zeiten gesprochen. Dies bedeutet, dass die Kinder in ihren Lern- und Bildungsprozessen kaum unterbrochen werden und sich somit in die Lerninhalte vertiefen können.

In folgenden Bereichen finden gezielte Lernangebote statt:

- Bewegung, Rhythmik, mathematische Bildung
- Musikalische Früherziehung
- Ästhetische Erziehung/Bildnerisches Gestalten
- Naturwissenschaft und Technik
- Umweltbildung und Gesundheitserziehung

Zusätzlich finden regelmäßig statt:

- „Babytreff“
- Lebenspraktische Übungen nach „Montessori“
- Waldgruppe
- Vorlesen/Literacy-Erziehung
- Mini- und Kigaclub

Mahlzeiten

Die Situation der Mahlzeiten bietet neben der Nahrungsaufnahme Gelegenheit, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen, Zeit zum Ausprobieren und zum Wiederholen zu haben. Das Ernährungsverhalten wird entscheidend von den Erwachsenen geprägt. Essen und Trinken ist ein zentraler Bereich in unserem Leben und positive Vorbilder diesbezüglich sind äußerst wichtig. Wir legen Wert auf eine entspannte und gemütliche Tischatmosphäre sowie auf altersentsprechende, angemessene Tischsitten. Größere Kinder bekommen ein komplettes Besteck mit Kindermesser und können ihr Essen selbst schöpfen.

Durch die Gemeinschaft erleben die Kinder Spaß und Lust am Essen. Die Essensplatzwahl der Kinder ist auf freiwilliger Basis. Eingewöhnungskinder sitzen in der Anfangszeit bei ihren Betreuerinnen. Fütterkinder werden von festen Bezugspersonen versorgt ggf. situationsbezogen in einem separaten Raum. Um Irritationen zu vermeiden wird am Vormittag die Sitzordnung der Erwachsenen anhand eines Tischplanes festgelegt. Essensgewohnheiten und Besonderheiten einzelner Kinder sind in einem Plan aufgelistet.

Die Babys werden nach ihrem eigenen Biorhythmus in einer entspannten, ruhigen Atmosphäre versorgt. Sie sollen vor allem in der ersten Zeit die ihnen vertraute Nahrung erhalten und werden langsam in Absprache mit den Eltern auf die Nahrung der Kinderkrippe umgestellt.

Die Bezugsperson füttert das Baby auf dem Arm, bis es selbständig sitzen kann und hält Blickkontakt zu ihm. Dem Entwicklungsstand entsprechend kann ein Baby beim Füttern beteiligt werden, indem man ihm z.B. einen zweiten Löffel gibt, den es zuerst nur festhält und später selbst zum Mund führt. So erlernt es durch Ausprobieren spielend immer selbständiger den Umgang mit dem Löffel und die nötige Beherrschung der Auge-Hand-Koordination.

Detaillierte Regeln zum Umgang mit Kindern des 1. Lebensjahres sind in einem eigenen Standard ausführlich beschrieben.

Voraussetzung für ein sich Wohlfühlen in dieser Altersstufe ist eine konstante Präsenz der Bezugsperson. Dadurch erfährt das Kind Sicherheit, Geborgenheit und Verlässlichkeit.

7.3 Schlafen – Ruhezeiten

Ausreichender Schlaf ist eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Jedes Kind hat sein eigenes Bett und einen festen Schlafplatz. Dadurch erfährt es Orientierung und Geborgenheit. Der individuelle Schlaf-Wach-Rhythmus des Einzelnen wird in der Krippe beachtet. Bei den neuen Kindern übernehmen wir die Schlafgewohnheiten von zu Hause. Das individuelle Eingehen auf das Schlafbedürfnis des Kindes wirkt sich auf seine Stimmung und auf die Gesundheit positiv aus. Langfristig wird der persönliche Schlafzyklus der Krippenruhezeit angepasst. Bei den Babys werden die natürlichen Wach- und Schlafphasen eingehalten.

Die Mittagszeit wird so gestaltet, dass sie eine Ruhepause während des Tagesablaufes in der Krippe darstellt, d.h. wenn Kinder früher wach werden, beschäftigen sie sich leise unter Aufsicht in einem Raum.

Die Gestaltung der Räumlichkeiten der Kinderkrippe ermöglicht dem Kind, sich zwischendurch vom Tagesgeschehen zurückzuziehen, um notwendige, entwicklungsbedingte Bildungspausen und Erholungsphasen einzuhalten.

7.4 Spiel

Das Spiel ist eine elementare Ausdrucksweise des Kindes und somit die entsprechende Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Durch diese kindliche Tätigkeit erfasst das Kind Erscheinungen und Vorgänge der Umwelt und Verhaltensweisen von anderen Menschen. Das Kind geht während des Tagesablaufes auf selbstbestimmte Erkundungs- und Entdeckungsreise. Das selbstgewählte Spiel ist die Basis für lustbetontes Lernen und beinhaltet eine Vielzahl von Entwicklungs- und Lernerfahrungen für eine gesunde physische und psychische Entwicklung. Das Kind kann seine eigenen Ziele, Mittel und Wege selbst bestimmen und wird so motiviert, die Welt zu entdecken, zu verstehen und in ihr zu handeln. Kinder üben sich durch das Spiel im Sozialverhalten, lernen eigene

und fremde Grenzen kennen und tragen dabei auch Konflikte aus. Die motorische und kognitive Entwicklung wird gefördert und sie lernen neue Aufgaben auszuführen, Probleme zu lösen, mit Anderen angemessen zu interagieren und Gefühle auszudrücken und zu kontrollieren. Einzelne feste Regeln, die die Kinder verstehen und nachvollziehen, sind dabei sehr wichtig. Die kindliche Tätigkeit ist zunächst nicht auf ein Ziel gerichtet, sondern die Freude am Tun steht im Vordergrund. Durch das Wiederholen von bestimmten Spieltätigkeiten begreift das Kind zunehmend Zusammenhänge sozialen Verhaltens und praktischer menschlicher Tätigkeiten.

Die Spieltätigkeit entwickelt und verändert sich je nach den momentanen individuellen Möglichkeiten der einzelnen Kinder in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Die Entwicklung des Spiels führt dazu, dass sich den Kindern ständig neue Zusammenhänge der Wirklichkeit erschließen.

Während des Tages haben die Kinder die Möglichkeit, sich im ganzen Kinderspielbereich zu bewegen. Das Spielzeug ist frei zugänglich und auf Kinderhöhe angebracht. Durch die innere Öffnung wird dem Kind ein breites Spektrum an Spiel- und Lernmöglichkeiten eröffnet. Es können sich natürliche Spielgruppen bilden. Jedes Kind findet seinem Entwicklungsstand angemessenes Spielmaterial vor. Das Raumkonzept ist so gestaltet, dass während der Freispielzeit wenig Regulation von den Pädagoginnen stattfindet z.B. sind die Schränke so angeordnet, dass sie keine Aufforderung zum Klettern bieten. Den Kindern werden Gelegenheiten zu Rollen- Bau- und Bewegungsspielen und zum Erlernen von einfachsten Regelspielen gegeben.

7.5 Beobachtung

Die Voraussetzung für pädagogische Planung, Handlung und deren Maßnahmen ist die Beobachtung des Kindes. Die Pädagoginnen überprüfen regelmäßig die strukturierte Lernumgebung. Sie nehmen wahr, ob alle Entwicklungsstufen dort berücksichtigt sind und die Anstrengungsbereitschaft des Kindes Unterstützung findet. Die Selbsttätigkeit des Kindes wird vor allem durch eine vorbereitete Lernumgebung maßgeblich geprägt.

Durch aufmerksames Beobachten erkennen die Pädagoginnen die individuellen Bildungsprozesse der Kinder und schaffen die Rahmenbedingungen für selbstinitiiertes Lernen. In der Kinderkrippe wird mit der Entwicklungstabelle nach Prof. Beller gearbeitet. Hierbei geht es um die wertfreie Beobachtung des Kindes. Die Tabelle setzt bei den Kompetenzen des Kindes an. Durch die Auswertung dieser wird ein sogenanntes Entwicklungsprofil des Kindes erhoben. Daraus lassen sich für das Kind individuell zugeschnittene Lernarrangements ableiten.

Die regelmäßige Anwendung der Tabelle beinhaltet kontinuierliche Schulung der Mitarbeiterinnen der Kinderkrippe in ihrem eigenen Beobachtungsverhalten und erzielt eine Vertiefung von entwicklungspsychologischem Wissen. Das Einteilungsmodell der Tabelle in verschiedene Entwicklungsphasen gibt Auskunft über mögliche Lernbereiche des Kindes. Somit wird bei gelenkten Lernangeboten eine Unter- bzw. Überforderung vermieden. Zudem bietet das Entwicklungsprofil eine unterstützende Grundlage für die Pädagoginnen in Entwicklungsgesprächen.

Lerngeschichten

Ein weiteres Beobachtungsinstrument in unserer Einrichtung stellen die „Lerngeschichten“ dar.

Grundlage und Ausgangspunkt der „Bildungs- und Lerngeschichten“ sind die „Learning-Stories“, die Margaret Carr als Verfahren zur Beschreibung und Dokumentation der Lernprozesse von Kindern in frühpädagogischen Einrichtungen in Neuseeland entwickelt hat. Übernommen wurden aus diesem Ansatz das Konzept der „Lerndispositionen“ und die Idee, das Lernen der Kinder in Form von Lerngeschichten zu dokumentieren. Bei den „Bildungs- und Lerngeschichten“ stehen die individuellen Interessen und Aktivitäten eines jeden Kindes im Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Aufgabe der Pädagogin besteht darin, diese wahrzunehmen, gezielt zu beobachten und nach Lerndispositionen zu analysieren.

Ein wesentliches Ziel der „Bildungs- und Lerngeschichten“ ist, bereits in der Kinderkrippe, den Grundstein für einen positiven Zugang zu Bildung und „lebenslangem Lernen“ zu legen. Indem die Stärken und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes erkannt und gefördert werden, nimmt es sich selbst als kompetent lernendes Individuum wahr und wird motiviert, seine Interessen weiter auszubauen und Neues zu lernen.

Lerndispositionen bilden den Kern des Ansatzes der „Bildungs- und Lerngeschichten“. Wir orientieren uns bei der Analyse von Beobachtungen an folgenden ausdifferenzierten Aspekten von Lerndispositionen:

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Die Lerndispositionen sind an keine spezifischen Inhalte gebunden. Sie lassen sich in beliebigen Situationen und Tätigkeiten von Kindern erkennen und bauen darauf auf, die Lernprozesse des Kindes weitergehend zu unterstützen und zu fördern.

Kriterien von Lerngeschichten sind:

Lerngeschichten sollten klare Sätze sowie Formulierungen und Begrifflichkeiten enthalten, die für Kinder verständlich sind. Es geht darum, dass das Kind die Inhalte seiner Lerngeschichten nachvollziehen kann. Nur dann hat es Freude daran, sie immer wieder von Neuem zu hören, und es beginnt, seine eigenen Lern- und Entwicklungsschritte bewusst wahrzunehmen. Bei der Formulierung von Lerngeschichten gilt es demnach, den individuellen sprachlichen Entwicklungsstand eines Kindes zu berücksichtigen. Für Kleinstkinder bietet sich die Erstellung von Fotolerngeschichten an.

Portfolio:

Wir führen in der Kinderkrippe für jedes Kind ein Portfolio. Dies ist eine Sammelmappe, in der die Entwicklungsschritte des Kindes, Dokumentationen von Angeboten, Lerngeschichten, Entwicklungsprofile, Fotos aus dem Krippenalltag, Zeichnungen und Handlungsabläufe festgehalten werden. Das Portfolio dient dazu, dass das Kind sich seine Entwicklungs- und Lernwege bewusst macht, seine Identität entwickelt und ein positives Selbstkonzept gewinnt. Die Pädagogin reflektiert gemeinsam, anhand der Aufzeichnungen, mit dem Kind die Entwicklungsschritte, plant weitere Lernangebote und bespricht sich über die Inhalte mit den Kolleginnen.

Die Mappen dienen zusätzlich als Grundlage für Elterngespräche. Hierbei werden Lern-erfolge und Entwicklungsschritte und die weitere Förderung des Kindes besprochen. Im Rahmen einer Abschiedsfeier werden die Mappen zum Austritt an die Eltern und Kinder ausgehändigt.

7.6 Montessori – lebenspraktische Übungen

Das Leitmotiv aller Paritätischen Kindertageseinrichtungen, die Erziehung zur sozialen Selbständigkeit, lässt an den Erziehungsgrundsatz Maria Montessoris (1870-1952) denken: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Eine andere Umschreibung dieser Erziehungsabsicht lautet: „Meister seiner selbst sein“, ein Zustand, der gleichbedeutend ist mit Freiheit. So forderte Maria Montessori eine Pädagogik vom Kinde aus, die das Kind als ein aktives, denkendes Wesen sieht. Die Montessori-Pädagogik geht davon aus, dass der Mensch mit einer schöpferischen Energie geboren wird, die das Kind dazu drängt, sich seine Umwelt anzueignen. Das Kind entwickelt sich gemäß seinem inneren Bauplan. Die Aufgabe der Pädagogin besteht darin, dafür zu sorgen, dass es sich adäquat diesem entwickeln kann. Dazu gehört zum einen, das Kind zu beobachten, um seine momentanen Bedürfnisse und Interessen zu erkennen. Zum anderen gehört dazu eine vorbereitete Umgebung. Maria Montessori entwickelte Materialien, die den Kindern helfen sollen, sich gemäß ihrem inneren Bauplan zu entwickeln.

Der generelle Stellenwert der Materialien ist es, „Schlüssel zur Welt“ zu sein. Im Kleinkind-Bereich sind vor allem die Materialien zu Übungen des praktischen Lebens und das Sinnesmaterial geeignet. Die Aktivitäten finden am Boden statt, und werden durch Teppiche räumlich eingegrenzt.

Materialien zu Übungen des praktischen Lebens sind u.a.:

- verschiedene Löffel-, Schöpf- und Schüttübungen (z.B. mit Wasser, Gries oder Linsen)
- große Handwasch-Schüssel mit Seife und Bürstchen
- Knopf- bzw. Gürtelschnallenrahmen
- Täschchen mit Reißverschluss und Inhalt
- Kettendose
- Knopf-/ Korkendose
- Holzzange und Korke

Ziel der Übungen des praktischen Lebens ist es, Fertigkeiten zu entwickeln, die später im Alltag umgesetzt werden können.

Beispiel: Das Tischtennisballspiel

Zwei Schüsseln sind mit Wasser gefüllt, in der einen schwimmen Tischtennisbälle. Diese werden nun mit einem kleinen Teesieb von der einen Schüssel in die andere hin- und hergeschöpft. Hier lernt das Kind die Bewegung des „Schöpfens“ und kann diese später im Alltag anwenden (> Suppe selbst schöpfen). Das Kind hat wieder ein Stück an Selbstständigkeit gewonnen.

Die Sinnesmaterialien sind eingeteilt in:

- Material für das Entdecken von Kontrasten/Abstufungen (groß-klein, schwer-leicht, rau-glatt): Dazu gehören u.a. der rosa Turm, die braune Treppe, Tasttäfelchen
- Material zur Förderung visueller Wahrnehmungen: Dazu dienen Einsatzzylinderblöcke, rote Stangen, Farbtäfelchen, geometrische Puzzle
- Material zur Förderung differenzierter Wahrnehmung im Bereich des Geruchssinnes: Riechdöschen
- Material zur Förderung auditiver Wahrnehmung: Geräuschkästchen

Ziel des Sinnesmaterials ist die Verfeinerung der Sinne durch Förderung von Wahrnehmungs- und Unterscheidungsfähigkeiten, was zum Aufbau klarer, geistiger Begriffe führt: „Es ist nichts im Verstand, was nicht in der Hand gewesen ist.“

7.7 Strukturierte Lernangebote

Da nicht alles Lernen selbstregulierend und selbstverständlich stattfindet, werden neben den selbst gewählten Spiel- und Lernmöglichkeiten gezielte Angebote durchgeführt.

Die Pädagoginnen bieten je nach Schwerpunkt strukturierte Lernangebote nach den Bildungsbereichen des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes an. Diese orientieren sich an der Lebenswelt der Kinder und berücksichtigen die Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen des einzelnen Kindes. Es werden dabei sowohl altersgemischte wie auch altershomogene und geschlechtsspezifische Kleingruppen gebildet.

Die Themenauswahl beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit, des Wechsels von situationsorientiertem Ansatz und behutsamen Heranführens neuer Lerninhalte. Die Teilnahme an den Aktionen ist stets freiwillig und nicht produktorientiert. Je nach Angebot findet dieses offen zugänglich statt oder die Lerngruppe bleibt für sich in einem Raum.

Die Themen werden in einem Zeitrahmen von etwa einem Monat wiederholt, so dass die Möglichkeit besteht, alle Kinder daran teilnehmen zu lassen. Erst durch die Wiederholung der Angebote und somit Vertiefung der Thematik werden Bildungs- und Lernprozesse erzielt. Die Themen werden in einem Wochenplan festgehalten, der einen bestimmten Lernbereich und offene Angebote benennt. In einer morgendlichen kurzen Runde der Pädagoginnen wird der Tagesablauf besprochen.

8. Erziehungspartnerschaft

Der Erziehungsauftrag *Familienergänzung und -unterstützung* bedeutet das kontinuierliche Zusammenwirken von institutioneller und familiärer Erziehung. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Krippe und Eltern ist die Grundlage für das Gelingen einer guten Entwicklung der Kinder.

Unsere Krippe versteht sich als sozialer Treffpunkt. Im Foyer stehen Sitzgelegenheiten zum Austausch und Plaudern zur Verfügung. Wir respektieren und achten die Eltern als kompetente Erziehungs- und Bildungspartner ihres Kindes, die eingeladen sind, ihr Wissen und ihre Kompetenzen in der Einrichtung mitzubringen. Die Krippe und die Eltern begegnen sich als gleichwertige Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Zur Aufnahme erhalten die Personensorgeberechtigten eine ausführliche Mappe mit Informationen über den Träger und die Einrichtung. Im Aufnahme- und Eingewöhnungsgespräch werden gegenseitige Erwartungen geklärt, Informationen ausgetauscht und Einblicke in unsere Arbeit vermittelt. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen werden die Eltern über den Entwicklungsstand und die Befindlichkeit ihres Kindes informiert. Während der Eingewöhnungsphase und im Anschluss daran ist es für uns selbstverständlich, mit Geduld und Verständnis auf die Ängste und Trennungsschwierigkeiten der Eltern einzugehen.

Im Rahmen von Gesprächsmöglichkeiten, Elternnachmittagen, Elternabenden und gemeinsamen Festen wird die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung transparent gemacht und ermöglicht eine gegenseitige Bereicherung.

Über verschiedene Elternhandbücher, Elternbriefe und zahlreiche Wanddokumentationen werden die Eltern über laufende Angebote der Kinder informiert.

Jährlich wird aus der Elternschaft ein Elternbeirat, bestehend aus vier amtierenden Beiräten und deren Stellvertreter gewählt. Davon übernimmt ein Elternteil den Vorsitz. Ziel des Elternbeirates ist es, die Zusammenarbeit zwischen der Kinderkrippe und den Eltern zu fördern und zu optimieren.

Eltern haben verschiedene Interessen und nehmen Angebote der Krippe unterschiedlich wahr. Nach Möglichkeit wird versucht, gleichberechtigt auf die Wünsche, Anregungen und Kritik von Eltern mit verschiedenen kulturellen, sozialen und familiären Hintergründen einzugehen.

9. Öffentlichkeits- und Gemeinwesenarbeit

Aufgaben, Ziele und Bedeutung des Arbeitsfeldes “Kinderkrippe“ sind in der Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannt. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan hat vor allem die Arbeit mit den 3- bis 6-Jährigen in die Öffentlichkeit gerückt. Die Altersstufe von 0 bis 3 Jahren wurde dabei nur teilweise berücksichtigt. Nur durch eine gezielte Gemeinwesen- und Öffentlichkeitsarbeit kann das Negativ-Image bzw. können Vorurteile oder Falschinterpretationen abgebaut werden und kann die Krippe als Bildungsinstitution Anerkennung finden. Ein großer Teil dieser Arbeit bleibt dem Träger vorbehalten, jedoch kann die Einrichtung selbst durch Kontakte, die Darstellung nach außen und durch die Vernetzung im Umfeld einen wesentlichen Teil dazu beitragen.

Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil sind eine Unterstützung und Überprüfung der eigenen Arbeit.

Wir pflegen regelmäßigen Kontakt zur benachbarten Kinderkrippe und dem städt. Kindergarten, der 70% Belegungsrecht für Klinikbeschäftigte vorsieht. In angemessener Abstimmung werden Neuaufnahmen geplant. Bei Bedarf arbeiten wir mit der Erziehungsberatungsstelle, Frühförderstelle, dem Sozialbürgerhaus, Gesundheitsamt, dem Integrationsdienst und weiteren geeigneten Beratungsinstitutionen zusammen.

Die Krippe ist durch die Leitung im Facharbeitskreis (Familie und Wohnen) im Rahmen von Regsam (Regionalisierung sozialer Arbeit in München) kontinuierlich vertreten. In diesem Gremium werden aktuelle politische Themen, Veranstaltungen und Aktionen im Stadtteil diskutiert, geplant und durchgeführt (z.B. Teilnahme am Haderner Dorffest, Stadteilwoche etc.).

Informationen zur Kinderkrippe finden sich auch im Intranet des Klinikums. Dort haben die Beschäftigten die Gelegenheit, sich über die konzeptionelle Arbeit der Einrichtung zu informieren und sich für einen Platz vormerken zu lassen. Bei besonderen Anlässen erscheinen von unserem Haus Artikel im Mitarbeitermagazin der Klinik.

Selbstverständlich stehen wir Hospitationen in unserem Hause positiv gegenüber. Regelmäßig hospitieren unsere Mitarbeiterinnen in anderen Häusern des Paritätischen. Dies dient zur Reflexion der eigenen Arbeit und zur Erhaltung und Erweiterung der Arbeitsqualität.

10. Ausfallmanagement

In einer Kindertagesstätte kann es im betrieblichen Alltag immer wieder zu Personalausfällen kommen. Um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen zu stärken und um Ausfälle zu minimieren, hat die Paritätische Kindertagesbetreuung ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Das Team der Kinderkrippe erarbeitet unter anderem jedes Jahr Gesundheitsziele, mit denen sowohl die physische, wie auch die psychische Gesundheit unterstützt werden soll.

Dennoch kann es zu Personalengpässen kommen. Im Folgenden finden Sie Maßnahmen, die dann zum Einsatz kommen:

Zunächst wird der Tagesablauf mit seinen Angeboten und Projekten so vereinfacht, dass die Aufsichtspflicht und das Wohl des Kindes im pädagogischen Alltag weiterhin gewährleistet bleibt und das Team einen ruhigen Ablauf sicherstellen kann.

Anberaumte Elterngespräche, oder weitere Termine werden ggf. abgesagt, oder verschoben. Alles konzentriert sich auf die direkte Betreuung der Kinder.

In einem hauseigenen Leitfaden sind die einzelnen Handlungsschritte für die Pädagoginnen detailliert beschrieben, sowie sämtliche Notfallnummern gelistet.

Da die Paritätische Kindertagesbetreuung viele Einrichtungen betreibt, besteht in Notfällen die Möglichkeit, personelle Unterstützung aus anderen Einrichtungen anzufordern. Auf kollegialer Ebene wird dann aus anderen Einrichtungen kurzfristig eine Aushilfe zur Verfügung gestellt.

Falls diese Maßnahmen nicht ausreichen sollten, werden Eltern gebeten, ihr Kind früher aus der Einrichtung abzuholen. Die Leitung der Einrichtung kann dann das vorhandene Personal in der Kernbetreuungszeit einsetzen und eine tägliche Kernöffnungszeit gewährleisten. Es reduziert sich lediglich vorübergehend die tägliche Öffnungszeit der Kinderkrippe.

Falls der Personalausfall extreme Ausmaße annehmen sollte und die Aufsicht der Kinder nicht mehr gewährleistet würde, muss die Einrichtung die Kinderzahl auf sogenannte Notgruppen reduzieren. In diesem Fall wird nur noch für die Kinder eine Betreuung ermöglicht, deren Eltern keine alternative Betreuungsform organisieren können. Im Extremfall (z.B. bei Epidemien) kommt es zur Schließung einzelner Tage.

11. Beschwerdemanagement

In unserer Einrichtung gibt es ein praktikables und altersgerechtes Beschwerdesystem. Das System bietet geeignete Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder, aber auch für Eltern und Mitarbeiterinnen.

Damit ein Beschwerdesystem gut gelingt, wurden Grundsätze erarbeitet, die dazu dienen bereits vorhandene Beschwerdemöglichkeiten zu reflektieren und ggf. zu optimieren.

Grundsätze für ein gelingendes Beschwerdesystem sind:

1. Beschwerdestimulation
2. Beschwerdeannahme
3. Niedrigschwelligkeit und Befindlichkeit
4. Beschwerdebearbeitung
5. Möglichkeiten der anonymen Beschwerde
6. Proaktives Handeln der Einrichtung
7. Einbezug der Eltern
8. Beschwerden von Mitarbeiterinnen

Wir bieten ein Dienstleistungskonzept an, das sowohl kundenorientierte Leistungen, als auch kundenfreundliche Interaktionen beinhaltet.

Das bedeutet, dass Beschwerdemanagement als ein Prozess gesehen wird, indem Rückmeldungen als Chance wahrgenommen und genutzt und mögliche Schwachstellen schnell und effektiv aufgedeckt werden. Dazu bedarf es die Ermutigung der Kunden, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge offen zu äußern.

In unserer Einrichtung ist die Voraussetzung für die Implementierung eines Beschwerdeverfahrens eine partizipative und dialogische Haltung der Erwachsenen, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung als Handlungsmaxime verstehen. Ein gesichertes, verlässliches und einheitliches Bearbeitungsverfahren trägt zur Verbesserung unserer Einrichtungs- und Servicequalität bei.

Ebenso wie den Erwachsenen, ermöglichen wir den Kindern neben dem Recht auf Beteiligung, ein Beschwerderecht. Die Pädagoginnen geben den Kindern auf unterschiedlichen Wegen im Alltag Gelegenheit ihre Beschwerderechte kindgemäß auszuüben und dabei Erfahrungen zu sammeln. Je nach Entwicklung zeigen Kinder, mit Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, die Bedürfnisse, die sie sich alleine nicht erfüllen können. Dabei ergeben sich für die Kinder im Umgang mit Beschwerden vielseitige Möglichkeiten personale Kompetenzen zu erwerben. Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen sind eher vor Gefährdung geschützt. Dies gewährt einen präventiven Kinderschutz.

12. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII § 8a kommt den Kinderbetreuungseinrichtungen eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu.

Diesbezüglich wurde mit dem zuständigen Jugendamt eine entsprechende Vereinbarung geschlossen (§8a SGB VIII Vereinbarung).

In unserer Arbeit mit und für Kinder sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf körperliche, seelische und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang, sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung.

Wir gestalten unsere Beziehungen zu den Kindern tragfähig, wertschätzend, annehmend und resilienzfördernd und bieten ergänzende dazu persönlichkeitsstärkende Erfahrungsbereiche an. Gleichzeitig ist es unsere pädagogische Aufgabe die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken, um dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen, es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hinzuwirken.

Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereiches nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen.

Regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des § 8a in Arbeitskreisen und Fortbildungen führten zur Entwicklung von konkreten Handlungsleitlinien für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung innerhalb unseres Aufgabenbereiches.

Schutzkonzept

Das Wohl der Kinder ist uns ein besonderes Anliegen. Um dem Schutz der uns anvertrauten Kinder zu gewährleisten, ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Deshalb haben wir auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb unserer Institutionen bestmöglich vorzubeugen.

1. Schutzvereinbarungen unserer Institution für besondere Situationen der Nähe
2. Klare Regeln und transparente Strukturen
 - Bekenntnis im Konzept
 - Maßnahmen der Personalauswahl und Personalführung
 - Rechte von Kindern
 - Partizipation in der Einrichtung
 - Beschwerdemöglichkeiten
 - Räumliche Gestaltung
 - Leitfaden für die Verdachtsklärung
 - Zuständigkeiten für die Prävention

3. Sexualpädagogisches Konzept

4. Zusammenarbeit mit Eltern

5. Aus- und Fortbildung von MitarbeiterInnen

Diese Maßnahmen sind in einem Schutzkonzept aufgeführt (noch in Bearbeitung).

13. Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung der Kinderkrippe wird durch ein definiertes Qualitätsmanagement (QM)-System, das in einem Qualitätshandbuch beschrieben ist, sowie mit Hilfe von Personalentwicklungsinstrumenten umgesetzt. Wir verstehen uns als lernende Organisation. Das QM-Handbuch macht die Rahmenbedingungen für alle Beteiligten transparent. Organisationsabläufe sind verbindlich in Prozesse und Standards festgelegt. Durch regelmäßige Überprüfung und Verbesserung unserer Leistung sichern wir dauerhaft die Qualität in unserer Einrichtung. Qualitätssicherung beinhaltet für die Paritätischen Kindertageseinrichtungen eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll den Kooperationspartnern Informationen über die Qualität der von uns geleisteten Arbeit geben. Im Bereich Wirkungskontrolle „Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf“ wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt und ausgewertet. Im Bereich „kindbezogene pädagogische Arbeit“ werden regelmäßig mit Hilfe von Beobachtungsbögen Entwicklungsziele definiert und dokumentiert.

Zu den Instrumenten der QM-Sicherung gehören:

- Kontinuierliche Dokumentation der Bildungsprozesse (Elternhandbuch)
- Entwicklungsbögen und Portfoliomappen der Kinder
- Elternbefragung und deren Auswertung
- Regelmäßige themenorientierte Teamsitzungen
- Überarbeitung der Konzeption
- Fortwährende Überprüfung von Prozessen und Standards
- Ständige Fortbildungen der Mitarbeiterinnen zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Mitarbeiterinnen qualifizieren sich zu Fachexpertinnen
- Maßnahmen zum Beschwerdemanagement
- Strukturierte Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen (Onboarding-Prozess)
- Jährliche Zielvereinbarungsgespräche
- Jährliche Zielabstimmung im Team
- Supervision
- Fachberatung
- Pädagogischer Qualitätszirkel
- Kollegiale Beratung
- Jährliche Fachklausur
- Betriebliches Gesundheitsmanagement (räumliche und psychische Gefährdungsbeurteilung, jährlicher Gesundheitstag)
- Personalentwicklungsprogramm
- Fortbildungsprogramm

14. Schlusswort

Dieses Konzept schafft die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit. Darin liegt der Schlüssel für eine gelingende Erziehung und Bildung. Die jährliche Überprüfung stellt die praktische Umsetzung sicher und dient als Diskussionsgrundlage für Teambesprechungen, Konzepttage und zur Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen. Darüber hinaus dient die Konzeption als Grundlage für weitere Innovationen, zur Qualitätssteigerung und als Controllinginstrument. Durch stetige Überprüfung wird unser Konzept neuesten gesellschaftlichen und entwicklungspsychologischen Erkenntnissen angepasst. Es soll lebendig bleiben und wachsen. Wir sind dankbar für Ideen und Anregungen.

Wir bedanken uns für Ihr aufmerksames Lesen!!!

Das Kinderweltteam

15. Literatur

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen,
- Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2006): Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan. Bildung, Erziehung und Betreuung in den ersten drei Lebensjahren
- Manfred Spitzer (2006): Lernen und Gehirnforschung
- DJI, Margaret Carr (2005): Learning Stories
- UN-Resolution Inklusion, November (2009)
- Montessoripädagogik 0-4 Jahre Herderverlag, November (2009)
- Emmi Pikler und Anna Tardos (2001): Laß mir Zeit
- Motivationstheorie nach Maslow (1943), Wikipedia
- Leitbild und Rahmenkonzeption der Paritätischen Kindertageseinrichtungen (Oktober 2015)
- Gabi Däschner (1995), Bananenschale und Löwenzahn
- UN-Kinderrechtskonvention
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Gefährdungsanalyse für Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe zur Prävention von Missbrauch in Einrichtungen, Aymna e.V.

16. Impressum

Kinderkrippe Kinderwelt
Marchioninistraße 15
81377 München
www.parikita.de
November 2020
Leitung: Angelika Mayr

V.i.S.d.P.

Gemeinnützige Paritätische
Kindertagesbetreuung GmbH Süd
Charles-de-Gaulle-Straße 4 | 81737 München
www.parikita.de

Geschäftsführung: Raymond Walke